

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

170 (23.6.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721896](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721896)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Böttner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Saarenstr. 5, B. Schöff, D. Hög, D. Sandtke, Zwischenahn, u. fam. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 170.

Oldenburg, Sonntag, 23. Juni 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Ministerwechsel in Preußen.

Berlin, 22. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört: Graf Bjoładowsky reichte sein Abschiedsgesuch an. Als Nachfolger ist Minister Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen. Dieser wird gleichzeitig die Funktionen des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums übernehmen. Ferner tritt an Stelle des Unterstaatssekretärs des Arbeitsministeriums, Holle. In das Ministerium des Innern tritt der Oberpräsident Molke. Erwägungen schweben, ob sich eine Teilung des Reichsamt des Innern empfiehlt.

Die Nachricht hat natürlich allgemein das stärkste Interesse erregt. Ueberrassend ist der Rücktritt des Grafen Bjoładowsky gekommen, und in weitesten Kreisen wird der Rücktritt dieses in der Sozialpolitik führenden Mannes mit großem Interesse aufgenommen. Bjoładowsky ist augenscheinlich den Anforderungen der Agrarier auf der einen Seite und der Grobhandwerker auf der anderen Seite zum Opfer gefallen. Weiter mag auch von nachteiligem Einfluss gewesen sein, daß das Zentrum in ihm fortwährend in Gegensatz zum Fürsten Bjołow zu bringen verstand, dadurch, daß es ihn öfter als den zukünftigen Reichskanzler bezeichnete. Die früheren Differenzen Bjoładowsky mit dem Reichskanzler waren ausgemessen. Aber die neue Zentrumsmacht scheint doch nicht ohne Einfluss gewesen zu sein. S. Z. sagte Bjołow, er wüßte nicht von dem Rücktritt Bjoładowsky, es sei denn, daß er selbst von seinem Amt zurücktrat. Damit war dem Grafen Bjoładowsky der Rücktrittsgedanke in den Mund gelegt. Und so ist es jetzt gekommen. Selten hat ein preussischer Minister sich so viele Freunde erworben, wie dieser.

Sein Nachfolger wird der Minister v. Bethmann-Hollweg. Er gilt als liberaler Mann und er wird den Ministerposten im Geiste seines Vorgängers verwalten. Der Rücktritt Bjoładowsky wird auch auf freisinniger Seite sehr bedauert. Er war ein freier Mann und ungemein fleißig und feinsinnig. Es wird erwohnen, das Reichsamt des Innern zu teilen, weil Herr v. Bethmann, bei weitem nicht eine solche Arbeitskraft wie Bjoładowsky, das große Heftwerk wohl nicht allein bearbeiten kann.

In Stelle v. Bethmanns tritt der bisherige Oberpräsident Graf Molke, wie der Generalstabschef ein Neffe des berühmten Generalfeldmarschalls. Herr v. Molke ist mit einer Bürgerlichen, der Tochter eines Magdeburgischen Grobindustriellen, verheiratet. Eine Tochter von ihm hat einen Sohn des Ministers der Kaiserin, v. Wirbach, geheiratet. Herr v. Molke hat sich bisher politisch nicht hervorgetan. Man nimmt an, daß er kein Reaktionsär ist.

Den liberalen Einflüssen des neuen preussischen Ministeriums gibt der neue Kultusminister ab. Politisch ist er ein vollkommen unbefriedigtes Blatt. Dr. Ludwig Holle ist in Dortmund geboren; er war bis 1905 Landeshauptmann in Westfalen, dann Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Bauabteilung. Sein Bruder, Wilhelm Holle, wurde 1906 Oberbürgermeister von Gießen. Vorher war er Vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium. Die Hoffnungen, daß der neue Kultusminister liberalen Geistes ist, sind nicht unbegründet. Fürst Bjołow hat die konservative-liberale Paarung auch in Preußen durchzuführen begonnen. Er ist also damit auch beim Kaiser durchgedrungen. Jedenfalls ist Dr. Holle liberaler als Studt. Fürst Bjołow hat also über seine Gegner gesagt. Der „L. A.“ hatte i. Zt. von einem einzuuladenden anderen Kurze gesprochen, die Nachricht hat sich also nicht als richtig erwiesen. Das Blatt gab gestern Abend bezeichnender Weise eine Meldung über „Frankfurter Zeitung“ wieder, daß der Kaiser Bjołow zugestimmt habe. Das ist ein großer Sieg Bjołows. Die Folgegesellschaft, in der er viele intime Feinde hat, wird sauer dazu sehen.

Die „Weserzeitung“ äußert sich wie folgt über den Ministerwechsel: Die endliche Verabschiedung des Kultusministers v. Studt kommt nicht überraschend; sein hohes Alter macht sie allein schon verständlich. Ueberraschend ist die Ersetzung durch den Unterstaatssekretär Holle. Dieser hatte im Arbeitsministerium das gesamte Wasserbauwesen unter sich und bewaltete es vorzüglich. Er ist ein jüngerer Mann von hervorragenden Fähigkeiten. Ueber seine religiöse und politische Parteistellung ist uns nichts bekannt. Der Rücktritt des Grafen Bjoładowsky ist eine starke Ueberraschung. Er ist in letzter Zeit vielfach angegriffen worden, auch namentlich von Sozialmachern, denen er in so-

zialpolitischer Beziehung zu weit geht. Auf der andern Seite ist sein Verhältnis zum Reichskanzler seit längerer Zeit ziemlich unerfreulich. Man sagte ihm nach, daß er die Nachfolgerchaft des Fürsten Bjołow anstrebe. Nun erhält er selber den Minister des Innern, v. Bethmann-Hollweg, zum Nachfolger. In der kurzen Zeit, daß er dieses Ministerium verwaltet, hat er die Liberalen sehr enttäuscht. Man hatte in ihm einen sehr gemäßigten Freikonföderanten erwartet, der in die Fußstapfen seines Vaters, des Kultusministers im Ministerium der neuen Vera, treten werde. Allein er hat sich in der wichtigen Frage der Reform des preussischen Landtagswahlrechts als völlig unzugänglich erwiesen. Mit dem Aufgebote philosphischer Sprüche hat er das Dreifachwahlrecht verteidigt.

Sein Nachfolger, der Oberpräsident v. Molke, ist unseres Willens politisch nie hervorgetreten. Diese umfassende Personalveränderung ist vermutlich das Ergebnis der Audienz des Reichskanzlers Fürsten Bjołow beim Kaiser in Kiel. Ein Personalwechsel war erwartet worden. In einen solchen in ausgesprochen liberaler Richtung haben wir nicht geglaubt; er liegt auch nicht vor. Die Umgestaltung erscheint indes für die liberale Sache nicht ungünstig zu sein — es sei denn, daß der neue Kultusminister sich als ein Mann der Reaktion entpulle.

Kaiser Wilhelm in England?

Berlin, 22. Juni. Der Berliner Gewächsmann der „Köln. Ztg.“ behauptet, daß König Edward in einem sehr freundlich gehaltenen Schreiben dem Kaiser und die Kaiserin zu einem Besuch in England eingeladen habe. Daß die Begegnung anlässlich der Negativen in Godes stattfinden sollte, ist schon deshalb unzutreffend, weil die englische Einladung als Zeit des Besuchs den Herbst in Aussicht nimmt.

Ruhe in dem Winderdistrikte.

Paris, 22. Juni. Nachrichten aus Narbonne zufolge haben die Unruhen dort vollständig nachgelassen, so daß die Stadt gestern Abend ruhig war. Die Truppen sind aus den Straßen zurückgezogen. Auch in Beziers herrschte gestern Abend Ruhe. Die von der Regierung eingesetzte Gemeindeverwaltungskommission ist zurückgetreten. In Perpignan zerstreuten sich die Manifestanten gegen 11 Uhr Abends. Obgleich dann Ruhe eingetreten, blieben die Truppen für eventuelle Fälle unter Waffen. In Val d'Aud ließ das Komitee zur Besserung der Interessen des Weinbaues eine Proklamation anschlagen, in der es die Gewalttätigkeiten verurteilt und zur Ruhe mahnt.

Der Kommandant des 61. Infanterie-Regiments in Narbonne ist zur Disposition gestellt. Von den Muttern des 17. Regiments zu Magda fehlt nur ein Mann, die übrigen sind wieder in der Kaserne, bereuen ihre Tat und tun ihren Dienst. Sie haben viele Patronen zurückgebracht.

Paris, 22. Juni. Die Deputiertenkammer nahm das Gesetz zum Schutz gegen die Weiberfälschungen an. Falleres verlobte seine Nichte nach Bordeaux.

Paris, 22. Juni. Die „Libre Parole“ verbreitet das Gerücht, daß die für den 14. Juli angelegte Parade in ganz Frankreich nicht abgehalten werden soll.

Von der Friedenskonferenz.

Saar, 22. Juni. Von deutscher Seite wurde ein Antrag auf Schutz der Rechte der Neutralen eingebracht, sowie ein weiterer über die Eröffnung von Feindbesatzungen, desgleichen letzterer von französischer und russischer Seite. Die deutschen Delegierten beantragten außerdem die Schaffung eines Oberprüfengerichts, ebenso die englischen.

Der Prinz und die Königin der Niederlande veranfaßten ein großes Fest nebst Empfang zu Ehren der Friedenskonferenz.

Zur Revolution in Portugal.

Lissabon, 22. Juni. Hier geht alles drunter und drüber. Der Haß der Bevölkerung gegen das durch den Premierminister getriebene Regierungssystem führt zu Straßenkämpfen und Schlächen zwischen den Truppen und dem Volk und zu dem heftigsten Blutvergießen. Der Premierminister, dem man die Diktatur anriet, machte zur Verschärfung der öffentlichen Meinung eine Reise nach Oporto. Auf jeder Station wurde er mit Heulen und Weifen empfangen. In Oporto wurde er niedergebüllt. 100 Personen wurden verhaftet. Die Stadt war voll verblühter Frauen. Bei seiner Abreise gab es auf dem Bahnhof einen erbitterten Kampf, der viele Tote forderte.

Lissabon, 22. Juni. Die Opfer der Unruhen sind, um Kundgebungen zu vermeiden, in der Nacht durch die Polizei beerdigt worden.

Kermisartige Depeschen.

Moskau, 22. Juni. Der Polizeichef beurteilt mehrere Zeitungen zu sehr hohen Geldstrafen (bis 4000 Rubel), weil sie gegen die Regierung schrieben.

Paris, 22. Juni. Auch die französischen Journalisten wollen Deutschland einen Besuch machen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung der verschiedenen Originalarbeiten mit genauer Quellenangabe gehalten. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 23. Juni.

* Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Generalmajor Graf von Haslingen, Kommandeur des Kadettenkorps, vordem Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade und Garnison-Vestier von Oldenburg, den Stern zum Kronen-Orden 2. Klasse verliehen.

* Ordensanlegung. Der Kaiser erteilte die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreussischer Orden, und zwar: des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des königlich norwegischen Ordens des heiligen Olaf dem Obersten (mit dem Range eines Brigade-Kommandeurs) von Eberhardt, Chef des Generalstabes des Gardekorps, vordem Generalstabschef des 10. Armeekorps.

* Militärische Personalien. Von Frese, Mittelmeister und Eskadronschef im Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpreussisches) Nr. 8, früher in Oldenburgischen Drag.-Regt. Nr. 19, ist zum Informationskursus der Infanterie-Schießschule in Hübchen bei Spandau kommandiert. Troost, Oberleutnant im 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 in Verden, vordem Adjutant der hiesigen Artillerie-Abteilung, hat ein Kommando zur Feld-Artillerie-Schießschule in Jüterbog erhalten. Grammer-Müllersberg, Leutnant im Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regt. Nr. 62, ist zum Adjutanten der 2. Abteilung in Osnabrück ernannt.

* Militärisches. Auf Veranlassung des Generalkommandos des 10. Armeekorps sind von dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ferner von dem 2. Hannoverischen Dragoner-Regiment Nr. 16, dem Königlich-Ulanen-Regiment und dem Hannoverschen Husaren-Regiment Nr. 17 eine Anzahl Mannschaften zum Hannoverischen Pionier-Bataillon Nr. 10 nach Minden kommandiert, um den Pionierdienst gründlich zu erlernen. Die Ausgebildeten finden während des Kaisermanövers als berittene Pioniere Verwendung und werden zu diesem Zwecke von ihren Truppenteilen beritten gemacht. Die berittene Pionier-Abteilung, unter Führung eines Offiziers des Pionier-Bataillons, tritt der dem verklärten 10. Armeekorps zugeordneten Kavallerie-Division bei, um auf vorgezeichneten Punkten mitzuwirken. Die Verwendung berittener Pioniere im Kaisermanöver ist eine Neuerung.

* Personalien. Nachdem an Stelle des Oberlandesgerichtsrats z. D. Geheimen Oberjustizrats von Bodecker der Oberlandesgerichtsrat Weder durch das Los zum Mitgliede des Staatsgerichtshofs berufen worden ist, wird dies zur allgemeinen Kunde gebracht. — Der Großherzog hat zum 1. August d. J. den Gerichtsaktuar Ahrens in Nöhshagen an das Amtsgericht Brake und den Gerichtsaktuar Gehlert in Brake an das Amtsgericht Osterheide verlegt.

* Reserve-Artillerie-Abteilung. Die Auflösung der aus Mannschaften des Beurlaubtenstandes auf dem Truppenübungsplatz Rokstedt formierten Reserve-Artillerie-Abteilung findet Anfang dieser Woche statt. Die Reservisten, welche aus den Hauptquartieren Braunschweig und Oldenburg, sowie aus der Provinz Hannover stammen, werden von Rokstedt aus in die Heimat entlassen. Das Ausbildungs-Personal der Reserve-Artillerie-Abteilung, Offiziere und Unteroffiziere, ferner die als Pferdepfleger in Rokstedt tätig gewesenen Mannschaften der hiesigen Artillerie-Abteilung, kehren mit der Eisenbahn in die Garnison zurück, auch werden die benutzten Geschütze und Pferde hierher zurückgebracht.

h. Aus dem 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreise schreibt man uns: Der neue Zentrumskandidat Graf Friedrich von Galen wird in Anbetracht der kurzen Zeit bis zum Wahltag (4. Juli) nur in einzelnen Orten des Wahlkreises seine Kandidaturrede halten. So am 23. Juni in Strücklingen, am 27. Juni in Elmstedt, am 29. Juni in Bischof und Langförden, in Delmenhorst am 30. Juni. Einige weitere Wahlversammlungen, wo der neue Kandidat auftreten soll, werden gegenwärtig vom Zentral-Wahlkomitee noch in Erwägung gezogen. Der Wahlauslauf wird in der früheren Art und Weise erfolgen. Ob am 4. Juli die Stimmzettel vom 25. Januar ds. J. erreicht wird, ist sehr zu bezweifeln. Von 25 188 abgegebenen Stimmen erhielt bei der Wahl am 25. Januar der Zentrumskandidat 16 186 Stimmen.

Die von Frä. Anna Worsche gegründete und geleitete Frauen-Gewerbeschule veranfaßt in diesen Tagen in den Räumen des Gewerbemuseums eine Ausstellungen der verschiedenartigen Arbeiten der die Schule besuchenden Schülerinnen, die sich des ganz besonderen Interesses der Damenwelt erfreut. In großer Anzahl beschäftigen sie die Arbeiten und spenden ihnen ungeteiltes Lob. Mit Recht. Alle Arbeiten zeichnen sich durch saubere und geschmackvolle Ausführung aus. Eine Abteilung umfaßt die Wehrnäherie, die einfache, aber auch elegante Mäntel enthält. In den feinsten und affinsten Ausführungen sieht man dort Bettwäsche und mit den feinsten Spitzen und

mit Stidereien besetzte Leib- und Luxuswasche. Bei der Damen Schneiderei bewunderte jeder die geschmackvollen feinen Blousen, die hubsten Waschleider, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder, ferner die Kostüme und Gesellschaftskleider. Unter den Kunsthandarbeiten fiel eine besonders vornehm und künstlerisch ausgeführte Martarde auf, die für die Ehedechter Kirche bestimmt und deren Zeichnung von Herrn Kirchenmaler Morisse, dem Bruder von Fräulein Morisse, entworfen ist. Die Frau Grobherzogin hat ihre Ercheinen für Montag zugesagt. Auch am heutigen Sonntag ist die Besichtigung frei, und der Besuch kann namentlich jeder Mutter, die sich für die Arbeiten der herangezogenen Töchter interessiert, aufs Warmste empfohlen werden.

Der Lieberfranz tritt heute nachmittags um 3.20 Uhr im Sonderzug die Fahrt nach Roy an, wo er sein Sommerfest feiert. Gegen 10 Uhr bringt der Zug die Sänger mit ihren Damen und Gastinnen hierher. — Nächsten Sonntagabend gibt der Verein ein Konzert zum Besten des Konzerthausfonds im Unionsgarten. Hoffentlich ist dann das Wetter recht schon! Das Konzert beginnt um 8 1/2 Uhr.

Drei Gemeindefest. Auf wiederholtes Ersuchen und um für das dringend erwünschte Gemeindehaus Propaganda zu machen, hat Herr Pastor Schneider sich endlich entschlossen, drei seiner Predigten dem Druck zu übergeben. Die ausgewählten Predigten, welche jedoch bei Herrn Segelien erschienen, sind unter dem Titel „Dennoch!“ zusammengefaht, weil sich darin, wie uns geschrieben wird, ein heftiger Trost des Glaubens ausdrückt, verbunden mit einer warmherzigen Weltoffenheit und einem liebevollen Verhältnis für die religiöse Welt des modernen Menschen. Wenn auch gedruckte Predigten nie so wirken wie das lebendige Wort in feierlicher Stunde, so möchte ich doch glauben, daß diese drei Predigten manchem bekümmerten Gemüt Trost und Zuversicht spenden und manchem ringenden und suchenden Herzen zu einiger Klarheit und größerem Vertrauen in die religiöse Welt des Christentums verhelfen werden. Jedenfalls dürfte einem großen Kreise der regelmäßigen Horhorer des Herrn Pastor Schneider mit der Veröffentlichung eine willkommene Freude bereitet sein.

Zwei prächtige Gachen am Eberstenholz sind leider in der Blüte ihrer Jahre verborrt. Die eine steht an der verlängerten Lindenallee und bildete dort mit der mächtigen Buche ihr gegenüber ein schönes grünes Tor. Die andere gab an der Ecke des Sportplatzes ein schattiges Plätzen ab — beiden scheint die Aufhebung des Ausstellungsplatzes, resp. die Ausfüllung des Grabens an Stelle der Straße die Lebenskraft zerlost zu haben.

Die Restauration in der Badeanstalt hinterm Schlogarten ist Sonntagnachmittags von 5 Uhr ab auch für das Publikum geoffnet.

Gedacht und gefunden. Nachdem der vom Generalkommando des 10. Armeekorps geuchte Offizier von 1871 in dem verstorbenen Reutnant und Hofbaumeister Rabat ermittelt worden ist, hat jetzt auch der vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm beim Siegeszuge in Hannover mit dem eiserernen Kreuze ausgezeichnete Burbe des Reutnants, der seinen bei Sedan schwer verwundeten Offizier durch den Kugelregen auf den Verbandplatz trug, ermittelt werden können. Es ist ein Gärtner namens Neunfiedel, der nach dem Feldzuge in den königlichen Gärten in Potsdam gearbeitet hat.

Eine besondere Neigung für den Malerberuf scheint ein hiesiger Geschäftsmann zu haben. Er machte sich über Nacht das Vergnügen, Lur und Schaufenster des Zigarngeschafes von Herrn v. Rienen an der Heiligengeiststrae mit grauer Oelfarbe zu dekorieren. Die Ausführung dieser Dekoration verriet aber den Anfänger in der Malerei, und Herr v. Rienen hält die Gefälligkeit, die ihm ohne kein

Wissen und Wollen zuteil wurde, für Unfug. Da der „Kunstler“ bei seiner nachstlichen Arbeit einen Beobachter gehobt hat, ist dem Herrn v. Rienen auch des erlittenen Persönlichkeit bekannt geworden, und er hat Anzeige gegen dieselbe erstattet wegen Unfugs und Sachbeschädigung; denn er hält die nachstliche Malerei für einen Schabernack.

Die ermittelten Wilddiebe, die hier in letzter Zeit viel von sich reden machten, haben auf dem Gebiete der Wilddieberei ein sauber beladetes Konto und sind hier in verschiedenen Kreisen der Bürgerchaft nicht gerade Unbekannte. Von mit ihnen in Beziehung stehenden Personen — vielleicht Angehörigen — wurde hier in der Stadt in verschiedenen Geschaftshausen schon seit längerer Zeit Wild der verschiedensten Art zu allen Zeiten des Jahres, auch während der Schonzeit, zum Verkaufe angeboten und auch zum Verkauf gebracht. Die Ermittlungen nach dieser Seite hin werden gewiß noch viel Belastungsmaterial gegen sie ergeben, durch das die von ihnen zu gewärtigende, jenseits gewiß nicht geringe Strafe noch erheblich verhart werden dürfte.

Die städtischen Schulen haben in diesem Sommerhalbjahr 2733 Schüler und 2281 Schülerinnen, zusammen 5014.

Ein junger Geschäftsmann, der im Seilgengestirrtviertel selbsthandig war, der jedoch mit der Einnahme und Ausgabe keine Bilanz halten konnte und deshalb sein Geschäft aufgeben mußte, hat Oldenburg den Rüden gewendet, nachdem er sich hier noch längere Zeit stellenlos aufhielt. Durch seine Redegewandtheit verband er es, von vielen Geschaftseuten ausreichenden Kredit zu bekommen. Diese haben nun das Nachsehen. Infolge seines galanten Auftretens hatte er sich auch bei verschiedenen Damen die Gunst erworben und mit dem „Schönen“ später ein eigenes Heim zu gründen, hoffen schon mehr als eine. Diese Hoffnungen sind nun auch zu Wasser geworden.

Das gefrige Unionskonzert der Dragoner-Kapelle war einigermaen besuch. Man hätte wegen des leidlichen Wetters noch mehr Besuch erwarten können, zumal die Dragoner-Kapelle die Horhorer mit ausgezeichnetem Musik erkentete. Das nächste Konzert findet am Mittwoch statt.

Fertio Kalkmann ist gefunden und doch nicht da! Unsere Nachforschungen nach der Person des geheimnisvollen Verfassers der heftigen Angriffe gegen die Herren Zimmerli und Lampe sind nicht erfolglos geblieben. Mehrere Tage nach unserer Briefkastennotiz, in der wir die Mythisation der Redaktion durch Fertio Kalkmann mitteilten, und nachdem Herr Gabben-Duanens Herrn Lampe zum Widerruf aufgefordert hatte, der mittlerweile erfolgt ist, — am 21. d. M. erhielten wir einen Brief, unterzeichnet Fertio Kalkmann, in dem er erklärt, unser Schreiben sei nur deshalb von der Post nicht bestellt, weil wir an eine falsche Hausnummer adressiert hätten. Wir schrieben also wieder an F. K. in Jever, Terrasse 559. Wieder kam der Brief unbestellbar zurück. Zugleich schrieb uns aber ein Herr Emil Brader, der in Jever, Terrasse 559 wohnt, in genau derselben Handschrift, wie tags zuvor Fertio Kalkmann, ganz unerfroren, F. K. sei einige Tage verreist, wir möchten die Post anweisen, ihm den Brief auszuhändigen! Private Erfindungen ergaben unterdessen, daß es in Jever einen Herrn Fertio Kalkmann gar nicht gibt. So bleibt also die Autorität der Artikel an Herrn Emil Brader hängen, wenngleich man sie ihm nach den Briefen von seiner Hand — die Artikel rührten von einer anderen Schrift her — garnicht zutraut. Es läßt aber vermuten, daß Herr Brader als Strohmann für eine Person oder Gesellschaft nur der Vermittler war. Wie dem auch sei: Herr Emil Brader, Mitinhaber der Firma C. F. Anken, kann sich ja darüber auern. Er wird es uns aber nicht verdenken, daß wir uns schon jetzt ein klares Urteil über den Zusammenhang der Dinge gebildet haben, das ihm keine beneidenswerte Rolle zuschreibt. Wir kommen

selbstredend auf den seltsamen, aber sehr interessanten Fall, zurück.

r. Oberstein, 22. Juni. Der „Freisinnige Verein Oberstein“ veranstaltete eine ziemlich gut besuchte Versammlung, zu welcher alle Liberalen eingeladen waren. Der aus den letzten Wahlkampfen bei den Wählern Oldenburgs in hohem Ansehen stehende Herr Kaufmann Meyersbach aus Oldenburg, der vorübergehend in Oberstein weilte, hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die politische Lage.“ Zunächst entwarf er mit großen Strichen ein Bild der auswärtigen deutschen Politik die er nicht im Unrecht als Politik der „Notwendigkeiten“ bezeichnete und die viel dazu beigetragen hätte, daß wir so ziemlich allein dastanden. Auch die innerpolitischen Zustände seien wenig dazu angetan, uns mit besonderer Freude und Genehmigung zu erfüllen. Für den Liberalismus sei wohl durch den Ausfall der Reichstagswahl eine günstigere Position geschaffen; aber von einem liberalen Sauche in der Regierung sei bis jetzt nicht viel zu verspüren. Waher ging er auf die Tätigkeit des Reichstags, die sogenannte konservativ-liberale Paarung, die Steuer-, Zoll- und Waldpolitik ein. Zum Schluse beleuchtete er eingehend die parteipolitischen Verhältnisse im ersten oldenburgischen Wahlkreise. Hier große der Volkspartei durch die Verdrangerung der National-Liberalen mit den Bindlern eine nicht zu unterschazende Gefahr, welche bedinge, daß bei dem nächsten Wahlkampfe die Front mehr gegen rechts gerichtet werden müsse. Mit einem warmen Appell, das Freundschaftsverhältnis zur Schwesterpartei weiter zu pflegen und zu vertiefen, treu auf der Wacht zu stehen und nimmer in der Agitation für die freisinnige Volkspartei zu erlahmen, schloß Herr Meyersbach seine feiselmaigen Ausführungen. — Als Delegierter zu dem im September in Berlin stattfindenden allgemeinen Parteitag der freisinnigen Volkspartei wurden die Herren A. Hermann und E. Dreher, zu deren Stellvertretern M. Cullmann und M. Müller gewählt.

Briefkasten der Redaktion.

Jedermann. Ueber solche internen Fragen wird nicht gern öffentlich berichtet. Wenden Sie sich direkt an die betr. Person, sie wird Ihnen bestimmt Aufschluß geben.
B. hier. Die Bemerkung „S. 5/5“ und „O 1“ auf Deinem Lojungscheine bedeuten: „Normale Schraff“ und „Allgemeine Korperlichwachse.“ Auf Grund des letzten Bemerkens bist Du ein Jahr zurückgestellt. Deine Einstellung in die Truppe wird vorwahrscheinlich im nächsten Jahre erfolgen.
Lehrer E. in W. Besten Dank!
W. Sch., S. Nr. 3. Leider nicht zu gebrauchen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kaiser-Parade
bei Hannover, 27. August.
Karten nach Plan bei C. Kuhlmann, Hannover, Thilenplatz 5. (F. 626.) Bedeckte Tribüne 12 u. 9 Mk. — (All. num. Sitzpl. mit Rücklehne u. Sitzkissen). — Offene Tribüne 12 u. 6 Mk. mit Sitzkissen. Erhohete Stehplätze Mitte 1,50 Mk., Seite 1,00 Mk.

Frauen! Frauen!
Eine Sache, die sich selbst bezahlt macht und eine sorgenv. Ehe sichert, ist Mutterseife „Sorgenfrei“, bestes u. einfachstes Seifen-System, gesundheitsf. einwandfrei! Pr. 6 „, allerbestes System 10 „, mit genauer Gebrauchsanwei. Jeder Bestellung liegt den vollständ. „Ratgeber für Eheleute“ gratis bei. Distr. Ver., auch per Nachnahme d. Karl Seidel, Berlin, Palliadenstr. 58.

Bitte, kaufen Sie nur MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern, 
— Probeflaschchen 10 Pfg. —
denn sie ist einzig in ihrer Art und altbewährt; sie übertrifft alle zum gleichen Zwecke angefertigten Präparate.
Sehr ausgiebig! Man verwende stets den Wurzeprapar.

Grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf.
Welt unter dem Herstellungspreis gelangen zum Verkauf:
Ein Posten Jackenkleider, nur neue Sachen dieser Saison, tadelloser Sitz, gute Stoffe, anstatt 26 bis 36 Mk. jetzt 15 u. 18 Mk.
Ein Posten weisse Batistkleider mit eleganten Stidereien, das Stück 14.75 u. 12 Mk.
Ein Posten gestreift seidene Hemdblusen, vorzügliche haltbare Qualität, anstatt 18 bis 23 Mk. jede Bluse jetzt 10 Mk.
Alle übrigen Artikel des noch sehr reichhaltigen Lagers  **ungewöhnlich billig.** 
Herrmann Wallheimer.

Während meines Saison-Räumungs-Verkaufs

gewähre ich in der Abteilung für

Teppiche — Gardinen — Portieren

Auf
alle
Waren

10%

welche beim
Einkauf sofort
in Abzug ge-
bracht werden.

Reste kommen extra billig zum Verkauf.

Achternstrasse.

Alex Goldschmidt,

Ecke Schüttingstrasse.

Schaufenster V:
Villeroi & Boch.
Schramberg.
Ferdinand Hoyer.
Baumgartenstr. 1, 2, 3 u. 3a.

Meine Bekanntmachung vom 17. d. M., betr. Ermittlung der Wildbeie, die auf den Holswälder Krumland und den Arbeiter Hof, Hinz. Krumland in Mittel geschossen haben, nehme ich als erledigt zurück. Nr. 1198/07. Oldenburg, den 21. Juni 1907. Der Erste Staatsanwalt. Riechbieter.

Donnerschwer.
Zum roten Hause.
Sonntag, den 23. Juni:
Ball.
Anfang 4 Uhr.
Flotte Musik. Neueste Tänze.
Es ladet höflichst ein
G. Wiedemann Bw.

Oldenburger Schützenhof
(Ziegelhof).
Am Sonntag, den 23. Juni:
Grosser Ball
mit
Belustigungen
im neu decorierten Saal.
Polonaise durch den Garten. Ueberrassungen. Neueste Tänze.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei. Es ladet freundlichst ein
Diedr. Meyer.

Srrigatoren,
bester Ausführung, kompl. 2,50 M.
Damenbinden Dgd. 80 S.
Apotheker G. Sattler, Drogenhdl.
Aph. Apotheker Th. Storandt,
Saarenstr. 44. — Fernspr. 356.

20 Sch. S. Mähgras
münche ich zu verkaufen.
Oldenburg. G. Nehs.

Schaufenster VI:
Villeroi & Boch.
Waggassen.
Ferdinand Hoyer.
Eingänge: Baumgartenstr. 1 u. 3.

Extra große
**Matjes-
Seringe**,
beionders zart,
schrücklich und milde
geschlzen,
Stück 15 Pfg.,
empf.
D. G. Lampe.

Damen-Frisier-Salon.


**Shampoo-Kopfwäsche. Haar-
Trocken-Apparat** mit warmer
u. kalter Luft. Weibliche Bedien.
Kurwiesstr. 2a, 3. Haus n. Hotel
zum Grafen Anton Günther.
W. Grönke, Fris. u. Perücken.

Für die Reize:
Kopfbürsten, Zahnbürst., Kämme,
Toilette-Artikel, Seifen, —
Schwämme, Schwammstücken,
Badenmützen, Salzwassercannen,
Mädelstifte, Mädelstübe, Mittel
gegen Mundlaufe und zum Ab-
härten der Hände, Rhöniglohlen
gegen Schweißfuß etc. etc.
Apoth. G. Sattler Nachf.
Apotheker Th. Storandt,
Saarenstr. 44. Fernsprecher 366.
Mittel d. Rabatt-Spar-Vereins.

Zu verkaufen
1 hübfcher, kräftiger Poni,
6jähr. Fuchs, eventl. mit leichtem
amerikanischen Bedeck-Wagen
und Geschirr, billig; zul. 850 M.
Zweddinghausen. G. Hücher.

Für 10jährigen Knaben wird
Anfang der großen Ferien Reise-
gesellschaft nach Magdeburg
— über Helsen, Stendal — ge-
sucht. Anfragen unter R. 100
an die Filiale, Langestr. 20.

**Hotel und Restaurant „Bristol“
Bremen.**
Einem geehrten Publikum teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das an schönster
Lage der Wallpromenaden belegene
**Hotel und Restaurant „Bristol“
am Wall 161**
käuflich erworben habe.
Mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. — Erstklassiges Bier-Restaurant. —
ff. Mittagstisch. — Gekundwürdigkeit Bremens.
Indem ich stets kulanteste Bedienung zusichere, halte ich mich hiermit bestens
empfohlen.
Ph. Will.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem
Stück Kindeleder gearb. Innen-
tasche mit Rohverchlus.
Heur. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

J. H. Böger,
Oldenburg,
Achternstr. 17,
Fernspr. 389.

Steppdecken.
Füllung: Baumwolle,
— Wolle, Daunen. —
Steppdecken
Seidenmatin mit Tricot,
statt 8 Mk. nur 6.25

Zu verkaufen wegen Trauer
neue, eleg. Damengarderobe.
Nachstr. i. d. Erped. d. H.

In meinem Verlage er-
schien loeben:
„Dennoch“
drei Bredigten von Pastor
H. Schneider. Fr. 50 Pf.
Ferd. Schmidt,
Buch-, Kunst- u. Musikhdlg.
(2. Segeflhen).

„Justitia“ Kasinoplatz 1,
Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.

Frauengewerbeschule
von
Anny Morisse.
Am 22., 23. und 24. Juni findet eine
Ausstellung von Schülerinnen-Arbeiten
im Landesgemedemuseum, Ecke Gottorpstraße und Stau, statt.
Eintritt frei. —
Geöffnet von morgens 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr.

Am 1. Juli beginnt das neue Quartal:
H. Wichmanns Lesezirkel.
Haarenstrasse 32
Auswahl von 26 verschiedenen Zeitschriften
10 Zeitschriften pro Quartal 2.— Mk.
6 " " " 1.50 " Billig.
Sauber. — Prompt. —

Altd. Fachschule für Damenschneideri. Von Mai bis Oktbr.
Sommerkurie. 6wöchiger Unterricht zu halben Preisen. Schnitt-
muster-Abgabe. Näh. d. d. Dorf. Frau Anni Meyer, Marienstr. 4

Stern-Wolle
Für Hand- und Maschinenspinnerei. Erst-
klassige reine Kammergarn von unüber-
troffener Haltbarkeit und Ausgiebigkeit.
Nur echt mit dem ges. gesch.
Stern-Umband.
NÖRDEUTSCHEN WOLLKAMMER
& KAMMGARNSPINNEREI.
ALTONA

Ich warne hiermit
meiner
Frau auf meinen Namen zu
kreditieren, weil ich für Zahlung
nicht haite.
Wilh. Burmester
hombopah. Präfisant.
Oldenbroel.

Junger Landwirt,
Mitte 20er Jahre, sucht die
Bekandtschaft junger Damen
in landwirtschaftlichem Betrieb,
wenn auch ohne Vermögen.
Offerten unter 345 postlag.
Oldenbroel.

Schaufenster VII:
Villeroi & Boch.
Wallerfangen.
Ferdinand Hoyer.
2 Eingänge: Baumgartenstr. 1 u. 3.

Frauenarzt Dr. Arndt,
Bremen. Bornstr. 16,
von der Reise zu rück.

Heiratsgesuche.
30 j. statl. Witwe m. 9 j. Tochter,
85,000 Mk. Verm. w. Heirat a
felm. kinderl. Herrn, w. a. ohne
Verm., jed. in rangiert. Verhältn.
Verm. u. anonym zwecklos.
Off. an Fides, Berlin 18.

Eisenb.-Assistent,
29 Jahre alt, von statl. tüchtg. Ver-
schönerung, hellblond, gemüthl.
Charakter, wünscht mit einer
jungn Dame oder Witwe in
Briefwechsel zu treten.
Offerten u. S. 268 a. d. Erpd.
d. Blattes.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Frieda Lübben
Otto Doden
Verlobte.
Oldenburg, Juni 1907.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, d. 21. Juni 07.
Deute abend 9 1/2 Uhr
entschlief sanft und ruhig
nach längerem Kränkeln
meine innigstgeliebte Tochter,
unser gute Schwester,
Schwägerin und Tante

Christine
im Alter von 16 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Frau Bw. Böhm
u. Kindern u. Anverwandten.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, d. 25. nachm. um
2 1/2 Uhr, vom Sterbehause,
Sandweg 29, aus statt.

Weitere Familiennachrichten.
R e d a k t.: Anni Meyer
Espers, mit Johann Steinfeld
Aufführer. Elise Westing,
Kaltberberga, u. Johann Robbe,
Faberfreuzmoor.

Schaufenster VIII:
Villeroi & Boch.
Dresden, Metzlach,
Wallerfangen.
Ferdinand Hoyer.
Baumgartenstr. 1, 2, 3 u. 3a.

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 42.

Sonntag, den 23. Juni 1907.

2. Jahrgang.

Der Heimat Bild.

Durch der Städte bewegtes Leben,
Durch der Wüste totes Geßild
Folget dem Wand'rer ein tröstend Geleite:
Trauter Heimat liebliches Bild.

Ob er auch wand're in äußerste Fernen,
Nirgend die Mut der Seele quillt.
Daß in des Wähens tiefstem Grunde
Wekt der entschundenen Heimat Bild.

Mag er auch Gold und Herzen gewinnen,
Nicht wird das nagende Sehnen gestillt,
Daß in des Wähens tiefstem Grunde
Wekt der entschundenen Heimat Bild.

In der verziehenden heißen Träne,
Die des Verbannten Auge füllt,
Spiegelt sich tausendfach schmerzlich wieder
Allzugeliebter Heimat Bild.

Fremdes Land! Es ist nicht die Städte,
Wo sich die Knospe zur Blüte entfält,
Wo wir geliebt und wo wir geträumet,
Ist nicht der Heimat teures Bild.

Ist nicht die Erde, wo wir verkenet
Manchen Viehen ins Friedhofesfeld,
Die unsere erste Träne getrunken,
Ist nicht der Heimat teures Bild.

Fahre denn wohl, du Land meiner Jugend!
Wie sich auch fernher mein Ros erfüllt —
Treu in des Hergens heiligsten Räumen
Trag ich dein unbergeliches Bild.

te.-Nordenham.

Die Ehescheidung in den Vereinigten Staaten.

Die Ehescheidung ist bekanntlich in den Vereinigten Staaten von Amerika wie so vieles andere nicht einheitlich geregelt, sondern blieb bis jetzt der Gesetzgebung der Einzelstaaten vorbehalten. Die Folge dieser Art Regelung ist, daß von einer einheitlichen Scheidungsgesetzgebung in Amerika keine Rede sein kann, sondern in den verschiedenen Staaten eine oft sehr weit abweichende Theorie und Praxis des ehelichen Scheidungsrechtes herrscht, und daß ein in einem Staate erlassenes, die Scheidung erklärendes oder verweigerndes richterliches Urteil nach kürzerer oder längerer Ueberfiedelung der betreffenden Gatten oder auch nur eines ihrer nach einem anderen Staate durch einen zweiten Urteilspruch in sein Gegenteil verkehrt werden kann. Eine englische Zeitschrift bringt über die in Amerika herrschende scheidungsrechtliche Verwirrung und ihre Wirkungen folgende Angaben: Im Staate New-York bildet nachgewiesener Ehebruch den einzigen Scheidungsgrund. Die Folge davon ist, daß in diesem Staate, sofern keiner der Gatten eines Ehebruchs überführt ist, der andere

kein Mittel hat, die eheliche Verbindung zu lösen. Liegt der gesetzliche Scheidungsgrund vor, so kann der schuldige Teil im Staate New-York keine zweite Ehe mehr eingehen, freilich dafür in mehreren anderen Staaten. In Nord-Carolina herrscht die gleiche Gesetzgebung. In Süd-Carolina sprechen die Gerichtshöfe überhaupt keine Scheidung aus, und eine in diesem Staate eingegangene zweite Ehe eines in einem anderen amerikanischen Staate geschiedenen Ehegatten entbehrt der gesetzlichen Gültigkeit sogar dann, wenn die Scheidung nach den Gesetzen jener anderen Staaten vollkommen gesetzlich war. In Maryland und New-Jersey ist ebenso wie in New-York der Ehebruch, ebenso aber auch böswilliges Verlassen während wenigstens zweier Jahre Scheidungsgrund, während in Virginia außerdem noch die Verurteilung eines Gatten wegen Verbrechen einen solchen bildet. In allen anderen Staaten Amerikas genügt gleichfalls böswilliges Verlassen während zweier oder dreier Jahre, fast alle anderen Staaten sprechen auch Scheidungsurteile wegen gewohnheitsmäßiger Trunkenheit und schlechter Behandlung des anderen Gatten aus, so daß also außer New-York, den beiden Carolina, Maryland, New-Jersey und Virginia alle amerikanischen Einzelstaaten auf Grund dieser fünf Gründe Scheidungsurteile erlassen. Außerdem genügen in zahlreichen anderen Staaten noch andere Umstände zum Erlaß eines Scheidungsurteils, so Geisteskrankheit in Florida und Idaho, mangelhafte Sorge für den Unterhalt der Frau: in Kalifornien, Colorado, Delaware, Idaho, Indiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Montana, Nebraska, Nevada, Nord- und Süd-Dakota, Rhode-Island, Vermont und Wyoming. In Florida bildet auch „heftige Gemütsart“ einen Scheidungsgrund, in Kansas und Ohio „schwere Pflichtverletzung“, wie man sieht, ziemlich willkürliche und dehnbare Begriffe.

New-Yorker Gatten, die übereinstimmend die Scheidung wünschen, pflegen in der Regel zwei Wege einzuschlagen. Entweder gibt der eine Gatte dem anderen Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß der gesetzliche Scheidungsgrund vorliegt, wobei er freilich Gefahr läuft, daß die Waise vom Gericht erkannt und insolge dessen der Erlaß des Scheidungsurteils vom Gericht verweigert wird; oder er wählt den sichereren Weg, zeitweilig nach einem anderen Staate überzusiedeln, wo die Gesetze die Ehescheidung leichter nehmen. Gewöhnlich werden dazu die Staaten Süd-Dakota und Rhode-Island gewählt. Die Frau, die die Scheidung begehrt, bringt die bessere Jahreszeit in dem Gebiet der der Scheidung günstigeren Gesetzgebung zu und erlangt dadurch in der Regel ein Scheidungsurteil auf Grund der Tatsache, daß ihr Mann ihr den Unterhalt verweigert; häufig ist dabei sie der wohlhabendere Teil. Diese Urteile werden indessen vom Staate New-York nur dann anerkannt, wenn der Gatte bei dem Prozeß entweder in Person oder durch einen Anwalt vertreten war. Diese verwickelten Rechtsverhältnisse bringen natürlich mancherlei Schwierigkeiten und Selbstkneifen mit sich, die in Amerika selbst als abstoßend empfunden werden.

Die Frau eines New-Yorkers nahm in der üblichen Weise in Rhode-Island längeren Aufenthalt und erwirkte dort ein Scheidungsurteil, das ihr die Kinder zurpach. Für Gatt

weigerte sich indessen, seine Einwilligung zur Scheidung zu geben, und ließ sich während des Prozesses nicht vertreten. Die Frau nahm als der reichere Teil die beiden Kinder zu längerem Aufenthalt nach Europa mit und kehrte später mit einem von ihnen auf kürzere Zeit wieder nach New-York zurück, worauf ihr das Gericht dieses Kind ohne Rücksicht auf das in Rhode-Island erlassene Urteil wieder aberkannte. In vielen Fällen haben schon Männer und Frauen aus den westlichen Staaten aus oft ganz lächerlichen Gründen Scheidungsurteile erwirkt, sich darauf wieder vermählt und sich dann nach der Ueberfiedelung in den Staat New-York plötzlich einer Klage wegen Ehebruchs gegenüber gesehen. Andererseits ist natürlich diese Gesetzgebung der Ehescheidung auch für New-Yorker Bürger sehr günstig, wenn sie nur nach erfolgter Scheidung ihren Wohnsitz in einem jener anderen Staaten nehmen. Von einem solchen New-Yorker wird erzählt, daß er einem Anwalt in New-York im Staate Rhode-Island doppelte Gebühren bezahlte — die einen dafür, daß dieser für die Frau des New-Yorkers eine Scheidungsklage gegen ihn im benachbarten Massachusetts erwirkte, und die andere dafür, daß jener in Rhode-Island die Scheidung einer dort lebenden New-Yorkerin von ihrem Gatten betrieb, worauf er dann alsbald nach Erlaß der beiden Urteile jene Frau heiratete. Gerade in New-York, dem bekannnten Seebad der reichen New-Yorker Gesellschaft, machen sich die Folgen dieser leichten Scheidungsgelegenheit besonders bemerkbar, indem bei den Zusammenkünften der dortigen fashionablen Gesellschaft sehr häufig geschiedene Gatten beim Diner oder sonstigen Vergnügungen zusammentreffen. Eine Tochter, die mit dem Vater nicht auf Griffsfuß steht, ist dort eine besonders auffallende Erscheinung. Eine wichtige junge Frau gab dort einmal auf die Frage, welche Mrs. X. sie sei, die Antwort: „Oh, ich bin die einzige Mrs. X., die zwei Mütter und zwei Mütter hat.“

Die Zahl der Ehescheidungen in Amerika betrug nach der Schätzung des Jahres 1900 unter 27 849 761 verheirateten Personen 199 868 Fälle.

Es ist neuerdings vorgeschlagen worden, eine Menderung der Verfassung der Vereinigten Staaten in dem Sinn herbeizuführen, daß die Rechtsprechung in Ehe- und Scheidungsangelegenheiten von den Einzelstaaten auf den Kongreß übertragen, d. h. im ganzen Lande einheitlich geregelt werden soll. Sollte, was wahrscheinlich ist, diese Anregung zur Wirklichkeit werden, so wird aller Voraussicht nach die Scheidungspraxis der Mehrheit der amerikanischen Staaten zur Grundlage der neuen Rechtsprechung dienen, und die strenge Gesetzgebung von New-York, den beiden Carolina, Maryland und New-Jersey würde dann ebenfalls jener leichteren Praxis Platz machen müssen. K. Sch.

Reiterlied.

Von Rudolf Kamps.

Hab' oft auf dem Kalbsfell
Die Büffel gerollt,
Da freilich der Becher,
Da kitzte das Gold.

Aus der Mappe eines Schulmannes.

Von Hermann Böhnte.

(Siehe Nr. 122, 129, 135, 142, 149, 156 und 163.)

8. Mein Leibbursche.

„Aus welchem Bierdorf stammen Sie?“ Das waren die ersten Worte, die ich von meinem lieben Leibburschen Stier, stud. math., hörte, als er mich hier Treppen hoch zu der „Bude“ geleitete, die ich im Hause meines Vaters mieten wollte. „Danzig ist meine Vaterstadt“, sagte ich auf seine Frage. „Allerlei Achtung“, meinte er, „aha, Goldwasser.“ Wohl wußte er, daß Danzig einst eine berühmte Hansestadt gewesen, aber in seinem praktischen Sinne hob er gerade das heraus, was ihm von Danzig gegenwärtig als das wichtigste erschien, und das war der berühmte Viktor Danziger Goldwasser. Diesen Namen habe ich denn während meiner ganzen Studienzeit bei meinen Kameraden behalten, ich hieß Goldwasser, und noch mancher alte Herr wird sich dieses Namens und der daran sich knüpfenden dummen Streiche erinnern.

Geleglich fand bei mir der Entschluß fest: Stier bleibt du, hier bist du gut aufgehoben. Die „Bude“ war freilich nicht viel größer als ein Vogelbauer; Stier stellte sie mir aber vor, als könnte man darin mit Pferd und Wagen umfahren. „Sehen Sie hier“, er sprach wie ein Ausrufer, „das Ding hier ist ein Schrauf, wenn Sie Kleider haben, hängen Sie sie dort nur getrost hinein, Motten und Würmer gibt es hier nicht, ich wüßte auch nicht, was sie hier zu suchen hätten. Stier ist ein Tisch, er hat vier starke Beine und eine solide Platte“, er schlug mit der Faust darauf, „alles fest. Sie können daran studieren, so viel Sie wollen, er fällt nicht um, und dann dieser Respekt mit Leder überzogen, Urbarter Kanusatz, — kommt direkt aus Rußlands Nachlaß, er sah gerade drin, als der Teufel ihn holte, na, Sie wird er wohl sitzen lassen“, fügte er beruhigend hinzu. „Stier will ich bleiben“, sagte ich entschlossen, „wenn Sie mich haben wollen.“ „Sie sagte ich entschlossen“, wenn Sie mich haben wollen, vorzüglich, und Viktor, stimmt zu mir, dem Mathematiker, vorzüglich, beide Wissenschaften betragen sich gut, sie haben keine Berührungspunkte, keine Reibungsflächen. Während ich unten

Burzeln ziehe und Sonnenfinsternisse berechne, können Sie hier oben, den Sternen näher, alle Helben der Vorwelt empfangen, sie werden mich nicht stören, die Herren sind ruhig geworden.“

Ich zog also ein, und wie lustig war es oft in dieser kleinen Bude! Wie haben wir hier geläutert und geschwärmt, wie haben wir hier gearbeitet, Spinnas um d'ant studiert, und dann wieder Rosen getrieben, wie kleine Jungen. Wie haben wir hier die Welt verbessert und hohe Reden gehalten; wie schade, daß die Welt so wenig Platz dazu genommen hat und ihren tiefsten Gang weiter gegangen ist; sie hätte sich wohl nach uns etwas richten können, wir meinten es wirklich gut mit ihr!

Ob du schöne, herrliche, närrische Studentengeit! wo noch alles in Blüte steht und noch kein Kautrost gefallen ist, wo man noch glaubt, daß jede Blüte auch eine Frucht bringen muß, bis später die getrennten Herren in des Lebens Mai treten und — doch, das weiß jedermann!

Gleich nach meinem Einzige trat ich dem Akademischen Turnverein bei, in dem Stier ein hochangesehenes Mitglied war. Viele frohe Stunden verdaute ich diesem Vereine, aber auch viele ernste Anregungen, denn hier im A. T. V. war er verständig genannt wurde, gab es nicht nur junges Volk, sondern auch alte gelehrte Herren, Gymnasiallehrer, Reiterorden, sogar Professoren, und mit einer gewissen Scheu sah ich auf diese hohen Semester und hätte sie am liebsten mit Herr Weim angedreht, so uralte und ehrwürdig kamen sie mir vor. Auch die neuere Geschichte war bei uns vertreten; wir hatten einige Duppelstimmer unter uns, die bereits dem Schlafentod ins Auge gesehen, und bei ihren Erzählungen durchschauerte es uns wie die Ahnung einer großen herausstehenden Zeit, sahen wir doch in das Morgenrot des sich erhebenden glanzvollsten Tages der deutschen Geschichte! In kurzer Zeit erkannte mich Stier zu meinem Leibburschen, und ich wußte die Rede sehr zu würdigen. Er sorgte aber auch eifrig für das Wohlergehen seines Kraßes in Rußland. Wertwürdig war er mir immer, wie genau er mit meinen Finanzen Verschleiß traf; das war noch mathematische Intuition bei ihm. So tröstete ich ihn eines Nachmittags bei einem zufälligen Straßenummel. „Gör mal, Goldwasser“, sagte er und fixierte mich scharf, „Du siehst mir heute so aus, als hätteit Du nicht

warm zu Mittag gegessen.“ „Stimmt“, entgegnete ich, „lächelnd geputzt.“ „Das darf nicht vorkommen“, und er griff in seine Westentasche. Das war seine Geldbörse, sie war geräumig genug für seine Schätze und bequem zu erreichen. Einige Tage darauf hatten wir einen großen allgemeinen Turnerkommers. A. T. V. sah zahlreich vertreten an langen Tischen; Stier präsierte an meiner Tafel. Da schlug er plötzlich mit dem Schläger dröhnend auf den Tisch: „Silentium! Goldwasser, hast Du Geld?“ „Ja wohl.“ „Wir!“ Und ich schleuderte von unten her über die ganze Länge des Tisches ein Zweitalerstück ihm zu, das er mit großer Gewandtheit unter dem Jubel der Anwesenden auffing. Das war der Ausgang, das nennt man Studentenbücherrückführung. Ebenso bejagt war er auch, mich vor etwaigen Unfällen zu schützen. So erinnere ich mich, daß er mich einst sehr ernstlich vor meinen waghalsigen Klettertügen an der fast senkrecht stehenden langen Leiter warnte, und ich mußte ihm seit herprechen, das zu unterlassen. Am folgenden Tage sah ich ihn nun wieder seinen verrückten Sturmproben ergerieren, der die Freude und zugleich die Angst des A. T. V. war, und der an Vermegenheit meine Klettereien weit hinter sich ließ. Ich wollte mich nun rehandieren, trank erst auf ihn zu und sagte: „Du wirst das unterlassen, Stier, und mir darauf Dein Wort geben.“ Er sah mich erst verdutzt an, dann lachte er hell auf: „Doo, hört doch einmal die Freiheit dieses Kraken an! Mein, mein Sohn, und verpflichtet, mir hold und gewärtig zu sein, ich aber bin Dein Souverän, und die Souveräne haben das Vorrecht, sich das Genick zu brechen, wenn sie wollen, darnach hat der beschränkte Untertanenstand nicht zu fragen.“ So wurde ich abgefertigt. Das verstand er meisterlich. Aber ebenso meisterlich verstand er auch, was ich ihm nie zugestanden hätte, fort zu trösten. Wie hat er sich meiner angenommen, als mich ein Trauerfall in meiner Familie schwer traf! Wie hat er es mit mir getragen, und wie mich von meiner Trauer absulkenen gesucht! Es war doppelt rührend bei diesem sonst so starkmütigen und tapferen Menschen. Noch viele solcher Züge könnte ich hier erwähnen, aber ich will nur eine kleine, leichte Plauderei schreiben, keine erschöpfende. Erschöpfende Plaudereien sind langweilig. Ein jeder denke hier an irgend einen beliebigen Bekannten aus seinem Kreise.

Wo kiffern mir Lächte
Ein jungheifer Mund —
Schwör's bei der Frau Venus! —
Den küßte ich wund!

Und rief die Drommete
Zu blutigem Streit —
Zuhel! Gurahusa!
Da war ich nicht weit!

Ob Würfel, ob Weiber,
Ob Mann gegen Mann —
Gab nie lang gezaubert,
Griff immer frisch an!

Doch einmal ward's ernsthaft,
Da war ich verliebt
In zwei braune Augen,
Wie's keine mehr gibt!

Doch mein ward sie nimmer —
Das Glück liegt so weit —
Sie hatte ihr Leben
Dem Himmel geweiht.

Da stürm' in die Welt ich,
Zuhel! Fußsahel!
Und packte mein Geze
Und brach es entzwei.

Hun reich mir den Becher!
Was harst ihr mich an?
Gib' nie lang gezaubert,
Griff immer frisch an!

Eine Fahrt durch die Hochmoore Ostfrieslands.

Von Peters-Jeber.

Bilder aus der Geschichte des Uptallbooms.

In der Straße von Aurich nach Oberlum liegt die in der Geschichte der Friesen so denkwürdige Stätte. Ein mächtiges eisernes Tor hart an der Landstraße führt uns auf einen Weg von der doppelten Breite einer Chaussee. Buchen und dichtes Unterholz lassen ihn zu beiden Seiten ein, nach oben zu einem hohen Domgewölbe sich zusammenneigend. Das ist ein merkwürdiger Wandelgang: So wie er den Wanderer räumlich von der Umgebung abschließt, so lenkt er auch die Gedanken zeitlich aus der Gegenwart hinweg in vergangene Jahrhunderte. Aber man muß die schlichte Schönheit dieses Weges allein durchwandern; das Wort eines Begleiters führt in die Vergangenheit zurück, denke ich mit, und ich will doch einer großen Vergangenheit meine Ehrfurcht bezeugen. So schreite ich wie in dem Chor einer Kirche weiter bis zu einem flachen Hügel. Das ist der Platz, auf dem vor grauen Zeiten die 5 Eichen gestanden haben, das ist der Uptallboom.

Dunkle Tannen umhüllen hallenähnlich den Hügel, wie die Säulen einer Sakristei den Altar, und wie in einem Dom hüllt ein feierliches Halb Dunkel den Raum ein, in dessen Mitte sich jetzt an der Stelle der Eichen eine Steinpyramide erhebt. Die Inschrift auf der Vorderseite lautet: „Auf der Versammlungsstätte ihrer Vorfahren, dem Uptallboom, errichtet von den Ständen Ostfrieslands im Jahre 1833.“ Das rote Rüst der sinkenden Sonne fällt hier und dort durch die Tannenzweige auf den sandigen Boden und auf die Pyramide; noch im Scheiden begriff die Sonne die stille Stätte, die einst als Mittelpunkt bewegter Zeiten ihr bunte Bilder vorgeführt hat. Was in fernen Jahrhunderten an dieser Stätte geschehen und gesprochen ist, das klingt aus dem weichen Wehen des Windes wieder, der sanft säuselnd durch die Tannennadeln streicht.

Das ist also der Uptallboom. Ich hätte ihn mir ganz anders vorgestellt: weiter, geräumiger, hell und sonn- befeuchten. Und doch möchte ich ihn jetzt nicht anders denken; sein Halb Dunkel hüllt auch die Seele in sinnendes Schweigen und ehrsüchtvolle Andacht; seine Enge läßt auch die bewegten Bilder, deren Schauplatz er war, auf einem engen Raum zumanknurren und übersehen, so wie man von der Bergespitze das Land zu seinen Füßen weithin überblickt, den Fluß, den Wald, das Dorf. Wie auf einer Bühne sehe ich die Jahrhunderte mit ihrem Wechsel an mir vorüber-

— und ein jeder hat einen solchen, — der ihn mit seinem langweiligen Geschwür bis zum Vergehen jermarkiert, und ihm schon öfter den frevelhaften Wunsch eingegeben hat, den Keil zu Boden zu schlagen oder einen Selbstmord zu begehen, und vor solchem grauen Schicksal möchte ich mich und den Leser bewahren.

Meine Studienzeit war zu Ende. Es war keine leichte Zeit für mich gewesen, und doch eine herrliche! Fröhlicher Augenmut und ein fetter Wille sind starke Schwingen, die uns über die Mauern des Lebens hinwegtragen. Jetzt mußte ich wieder zurück nach meiner Heimat. Stier begleitete mich zum Bahnhof. Im Wartesaal sprachen wir nichts, ein jeder ging seinen Gedanken nach. Dann brachte er mich zum Zuge. Hier reichte er mir die Hand herein. Ich drückte sie lange und fest. „Wann wieder?“ fragte ich tief ergriffen. „Goldwasser, nicht weidlich werden.“ rief er, „Du mußt ja hier Dein Gramen machen, dann feiern wir ein Wiedersehen.“ Dann blieb er still vor der Tür stehen. Kurz vor Abgang des Zuges sprang er mit einem Satz, wie nur er ihn machen konnte, zu mir herein, umarmte und küßte mich. Dann ein zweiter Satz, und er war verschwunden. Dies war der erste und letzte Kuß, den ich von meinem lieben Leibburschen Stier bekommen habe.

Mehr als zwei Jahre waren vergangen, und ich fuhr wieder nach Berlin, dringend eingeladen von der wissenschaftlichen Prüfungskommission. Soldaten Heren muß man ja immer zu Willen sein. Zwei Tage dauerte die Examen- schlaucht; ich hatte guten Erfolg, freilich nicht ohne Verluste. Welche Schlacht wäre aber jemals ohne Verlust gekommen! Nach dem Siege erst begab ich mich zu meinem Stier, um ihm zuerst die frohe Nachricht zu bringen. Wir hatten uns in der Zwischenzeit wenig geschrieben. Ein und wieder nur waren einzelne Grüße herüber und hinüber geflogen; wir mochten beide die Schreibereien nicht, ohne wichtige Mitteilungen machen zu können. Er hatte seinen Doktor gemacht, das wußte ich; auch hatte er mir seine Dissertation geschickt über schwierige mathematische Fragen. Sie besaupiet einen Ehrenplatz in meiner Bibliothek, ist mir aber sonst ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Sie soll ganz herbortragen ein, wie mir ein mathematischer Kollege, dem ich sie gefeichen.

ziehen, die Zeit des germanischen Heidentums (um Christi Geburt etwa), die Zeit Karls des Großen (um 800) und die Zeit der friesischen Freiheit (um 1200).

Um Christi Geburt.

Als man in den Jahren 1815 und 1833 auf dem Uptallboomhügel Nachgrabungen nach Ueberresten aus alten Zeiten anstellte, stieß man in geringer Tiefe auf Urnen, die spärliche Reste von Asche enthielten. Mit diesen Funden mußten die lagenhaften Gerichte über die Entstehung des Uptallboomhügels endgiltig verfallen; er ist nichts mehr und nichts weniger als eine germanische Grabstätte.

Hier hatte man den hohen Holzstich errichtet und dann den toten Germanen (vielleicht ein „Großer“ unter ihnen) in voller Waffenrüstung hinaufgelegt. Als das Feuer mildtätig sein Werk verrichtet hatte, nahen langsam die Trauernden. Sie sammelten die Ueberreste des Toten und verwahrten sie in der Urne. Was dem Verstorbenen im Leben an Schmuckgegenständen, Waffen usw. besonders lieb gewesen war, das gab man ihm mit in das Grab. Dann bedeckten die Leidtragenden die Urne und die Brandstätte sorgsam mit Erde. Während nun der Hügel barg, was von dem Toten sterblich gewesen war, stieg die Seele empor in den Himmel, in die Walhalla.

In der Walhalla steht
Sitzt Du an Bodans Tafelrunde;
Der Becher, der Deine Lippen netzt,
Kreist, neu sich füllend, von Mund zu Munde,
Und Heldenlieder zum Heldenmahl
Erönen im hohen Freudenlaal.

Und als die Totengänge der Trauernden verflungen waren, verlinkbete der gewaltige Grabhügel, langen die ehrwürdigen Eichen, die ihn umfanden, den Ruhm des Toten weiter und legten Zeugnis ab für frühe Geschlechter, daß ein kühner Kämpfer hier seine letzte Ruhestätte gefunden hätte. — Die Eichen waren längst der Rost ihrer Jahre erlegen, die leise nachtlungen wieder längst verhallt, ganze Geschlechter waren aufgewachsen und zu Grabe getragen, aber immer noch stand der Ort in heilig-scheuem Ansehen in den friesischen Landen.

Die Zeit Karls des Großen. (Um 800.)

So waren Jahrhunderte vergangen. Es war anders geworden in den friesischen Gauen. Die weiten wilden Wälder Germaniens hielten wieder von dem Waffengeklirr des fränkischen Überdames, den Kaiser Karl der Große gegen die bedrängten Germanen im nordwestlichen Deutschland auf- geboten hatte, um sie zu unterwerfen und zum Christentum zu bekehren, und auch in den friesischen Gauen hörte man des Kreuzes Ruf mit hellem Klang an den Gestaden. Aber nur unwillig beugten sich die freien Friesen dem Jodge des großen Kaisers; nur gezwungen liebte sie sich taufen: die dop- pelte Streckschnitz verdoppelte auch ihren Widerstand. Daher bedurfte es vieler Jahre des Uebergangs und der allmäh- lichen Gewöhnung, bis das Christentum bei den Friesen festen Fuß gefaßt hatte, und es war ein Gebot der Klugheit, daß Kaiser Karl den Friesen gewisse Freiheiten zugestand und ihre alten Gebräuche und heiligen Orte ehrte. So wurde mit der Einführung des Christentums auch an der alten Ueberlieferung, die sich an den Uptallboomplatz knüpfte, durch- aus nichts geändert: der Uptallboomplatz blieb die Stätte heiliger Ehrfurcht.

Als Karl der Große nun in den einzelnen Bezirken sei- nes Reiches, welche Gauen genannt wurden, Gerichte einsetzte (die unter freiem Himmel abgehalten wurden), war es ganz natürlich, daß der Uptallboom infolge dieser alten Ueberlie- ferung und infolge seiner günstigen Lage in der Mitte Fries- lands zu einem solchen Gerichtssitz erhoben wurde. Das Gericht eines Gauen, Gaugericht genannt, setzte sich zusam- men aus dem von Karl dem Großen eingesetzten Vorsitzenden, dem Gaugrafen, und den von dem Volke gewählten Schöffen, welche, gemäß dem altgermanischen Grundsatze, daß jeder nach seinem Geze und von seinesgleichen gerichtet werden müsse, nach alten friesischen Gelesen das Urteil sprachen.

So verlinkdet uns freilich nur die Ueberlieferung; das sagt uns aber auch der Name „Uptallboom“. „Stall“ heißt nichts anderes als Stuhl, und Stuhl ist der Name für das Gericht selbst, der in den friesischen Gelesen häufiger vor- kommt. Die Vorsilbe „up“ (ostfriesisch Uptamer — die Hü- ber gelegene) Kellertube) heißt soviel wie über, ob, mit der

versicherte; das galt mir von vornherein als selbstverständ- lich, sie kam ja von Stier.

Da stand ich denn wieder vor der mir so bekannten Hausstür und stieg sinnennd die Treppe hinan. Ich klingelte; schnell wurde mir geöffnet, und vor mir stand Stier. „Goldwasser!“ Es war ein Jubelruf. „Bestanden, Stier, bestan- den!“ Und „er schleppte mich auf seine Bude“, so pflegte er das zu bezeichnen. Hier betrachtete er mich genauer: „Kerl, Du siehst aber höllisch elend aus!“ „Wie wäre es auch anders möglich, Stier, zweiwöchiges Maufen mit den Professoren bis aufs Messer, einer gegen viele, ich bitte Dich, Stier.“ „Ja, ja, es sind unbescheidene Leute, sie können das ewige Fragen nicht lassen, gerade wie die Kinder, ich kenne das. Aber nun will ich Dir etwas geben, das Dich sofort wieder stark und kühn machen wird. Er holte ein sehr großes Weinglas hervor und füllte es mit einer Flüssigkeit bis zum Rande. „Was ist das, Stier?“ „Rumschessens, mein Sohn, Heimatssäfte wehen Dich an, runter damit.“ Ich trank das Glas mit einem Zuge aus. Die Wirkung war großartig, eine wohlige Wärme durchdrang den ganzen Körper, ich füllte mich mit einem Schläge wieder frisch und gesund. „Danke, Stier, das hat geholfen.“ „Ja, ja, man muß auch Leute von der Weichsel mir zu behandeln wissen.“

Noch zwei schöne Tage verlebten wir miteinander, dann schieden wir. Wir haben uns seitdem nicht wieder gesehen, aber wir wissen, daß es uns gut geht und daß wir noch fröhlich das Leben ertragen, und das ist eine Fähigkeit, die wenige Menschen besitzen. Aber jetzt will ich Dir dies zu- schicken, alter Leibbursch, damit Du siehst, wie treu noch im- mer Deiner gedenkt Dein alter Leibbursch Goldwasser. Ja, Stier, wir sind beide alt geworden; wir sind in die hohen Ge- mester gekommen, ich habe sechsundachtzig hinter mich gebracht und Du wohl gar neunzig. Aber mit frohem Sinn sind wir durch Jugend und Mannesalter gekommen, mit frohem Sinn wollen wir auch weiter gehen bis zum Ende; denn der liebe Gott hat uns beiden ein fröhliches Geze mit auf die Wanderjahre gegeben, und das wollen wir ihm einst wieder- bringen. Darauf wollen wir antworten. Prost, Stier!

Bedeutung des Höherstehenden, Mächtigern, Uptall — Ober- gericht. Somit bezeichnet „Uptallboom“ den Ort, an dem das Obergericht, das Gaugrafengericht, stattfand.

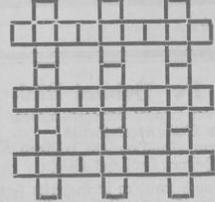
(Schluß folgt.)

Rätsel - Ecke.

Scherzrätsel.

Sechs Zeichen nennen Dir einen Fisch,
Er ist auf des Armes und Reichen Fisch.
Stech' ihm an den Kopf ein halbes Ei:
Kein Mann bleibt — Zungefelle dabei.

Gitterrätsel.



In die Felder obenstehender Figur sind die Buchstaben a a a, b b b b b, d d, e e e e e e e e e e e e, g g g, i i, l l, n n, o o, r r r r, s, t, t, u u derart einzutragen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlan- tend folgendes ergeben:

- 1. Wenig schmeckhafte Bezeichnung.
- 2. Ort in Oesterreich.
- 3. Schmachhaftes Gemüse.

Scharade.

Dem Vaten wird es, wie die Erste sagt,
Schwer, den Mathematikus ganz zu versteh'n,
Wenn dieser von der Zwei zu lehren magt:
„Nie ist es greifbar, kaum kann man es sehn;
Umkehrte wenig ist's und beispieslos gering.“
Doch wird die Eins und Zwei verbunden richtig.
Zif's Ganze dem, der gern nach Hause ging
Auf Zickzackpfaden, manchmal äußerst wichtig.

Silberrätsel.

a, an, ber, bri, ch, d, den, go, ho, hem, mei, na, nar, n se, ses, sil, t, ti.

Aus vorstehenden Silben und Buchstaben sollen sechs Wörter gebildet und derart unter einander gestellt werden, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Namen eines Wärdendichters ergeben. Es bedeuten aber die ein- zelnen Wörter der Reize nach folgendes:

- 1. Eine Inselgruppe. — 2. Seldin einer griechischen Tragödie. — 3. Dürftigen Feldherrn. — 4. Ein Weikal. — 5. Arbeitsames Tierchen. — 6. Ein Kleidungsstück.

Bilderrätsel.



Beziehbild.



Wo steht die Griechin?

Ausfäungen aus voriger Nummer.

Des Verlockräfels: Der Hunger macht zahm.
Des magischen Quadrats:

G O L F
O B O E
L O R D
F E D I

Des Arithmogrids: Was — Galle — Wiche — Zahnt —
Heda — Ha — Elle — Nil — Wille — Jil — Ghim —
Gelene — Zinta — Aereyen-Licht.
Des Bilderräfels: Nacht geht vor Nacht.

Die Erbschleicherinnen.

Von Ernst v. Holzogen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Geschicht, welches diesen Akt befohle, war allgemein, nur die Gräfin und die Hausfrau, die einander gerade gegenüber saßen, rümpften die Nasen und tauglichen Wäde des Einverständnisses aus.

Mitten in der allgemeinen Heiterkeit erhob sich Herr Emerich Vogel und klopfte an sein Glas.

„Am Gottes willen!“ rief der Geheimrat Niemschneider unwillkürlich halb laut und sandte einen hilfsehenden Blick zu seiner Gattin hinüber, denn er konnte von den Unterzungen des gefährdeten Schwagers nichts Gutes erwarten.

Aber der hatte bereits, ehe seine ebenfalls gedregte Schwester noch irgend einen Rettungsversuch unternehmen konnte, die Schiene seiner Bredouille geöffnet.

„Meine Damen und Herren! Obwohl ich mich als einfacher Kaufmann in diesem ansehnlichen Kreise gelehrter Männer und keuschen Frauen — pardon, ich bitte, mich nicht mißzuverstehen, ich wollte sagen hochwürdiger Frauen — obwohl ich mir, wie gesagt, in diesem Kreise eigentlich hilflos wie ein Waisenkind vornehmen müßte — ich bin übrigens auch ein Waisenkind, wir sind beide arme Waisen, ich und meine liebe Schwester Ida — so glaube ich mich doch berufen, sowohl in meiner bescheiden Eigenschaft als naher Verwandter des Hauses Niemschneider, wie auch infolge des freundlichen Zufalls, der mich heute unter die blühende Jugend verlegt hat — glaube ich mich, ah, wie gesagt, unter diesen besonderen Umständen dennoch berufen, ah — das Wort zu ergreifen, um Sie darauf aufmerksam zu machen, daß das Haus Niemschneider heute nicht nur die Ehre hat, so viele berühmte Namen unter seinem Dache vereinigt zu sehen, sondern auch gleichzeitig noch einen freudigen Familienereignis feiert.“

Hier machte der Redner eine kleine Pause, die er seiner Gemüthsruhe gemäß benutzte, um sich die Ohren zu reiben und an deren Lappen zu zupfen. Der Hausherr räusperte sich bedenklich, wobei es ihm nicht einging, daß einige der Damen ihre Gesichter auffallend plötzlich hinter ihren Fächern verborgen. Bangen und Nahe seiner Frau hatten schon fast die Farbe ihres seltsamen Gewandes angenommen.

„Ein freudiges Familienereignis, sage ich,“ fuhr der Redner mit erhobener Stimme fort, indem er die Rechte auf den Tisch stemmte und den linken Daumen in die Tasche der weißen Weste versenkte. „Obwohl Ihnen allen bekannt sein dürfte, daß der Himmel die langjährige glückliche Ehe unseres verehrten Gastgebers nicht mit der erwünschten Nachkommenschaft gesegnet hat. Sie werden es daher begreifen, mit welcher Freudigkeit meine liebe Schwester auf den Gedanken ihres Gatten einging, den vorwärtigen Dichtern seiner Lieblingschwester in seinem Hause ein neues, trautes Heim zu bereiten und damit zugleich die Mücke in ihrem von jeher mitterlich fühlenden Herzen auszufüllen. Ich glaube in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich die Fräulein Kathi und Lissi Wöllinger als die gemüthsreife vom Himmel gesandten heiligen Köcher des Hauses in unserer Mitte freudig willkommen heiße! Zu einem solchen herzlich willkommen begrüßt die heutige festliche Veranstaltung umso mehr Beachtung, als meine reizende Nachbarin zur Rechten heute ihren achtzehnten Geburtstag feiert. Meine Damen und Herren, ergreifen Sie Ihre Gläser und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Fräulein Lissi, die schönste Herde des Hauses Niemschneider, das liebliche Märchenkind, ah heute hoffnungsvollste Berliner, lebe hoch, hoch, hoch!“

Die ganze Tischgesellschaft erhob sich und stimmte laut in den Ruf ein, und dann kamen sie alle mit den Segenswünschen in der Hand zu der hoch ererbenden, strahlenden Lissi herunter, um mit ihr anzustößen und ihr Glück zu wünschen. Nur die Gräfin und die Gräfin begnügten sich damit, ihr von weitem noch zuzurufen und sich dann ruhig wieder zu setzen. Die Majorin v. Goldacker ließ es wieder an Küßen und Umarmungen in dem dichten Gedränge die Augen verschieden rechts und links aus nicht geringe Gefahr, mit den rechts und links aus schlagenden spitzen Drahtenden ihres Fitterfragens in schmerzliche Verwirrung zu kommen. Die ältesten und steifsten Würdenträger fanden für das liebliche Geburtstagskind einige freundliche Worte, und der große Archäologe mit der homerischen Wade ging sogar in seiner Lebenswürdigkeit soweit, Lissi väterlich auf den Scheitel zu küssen und sie aufzufordern, ihn doch einmal zu besuchen, um unter seiner Führung die antike Abteilung des Museums kennen zu lernen.

Selbst die Frau Geheimrätin hatte es über sich vermocht, ein liebevolles Lächeln über ihre breiten Hüfte auszugießen und die Rechte auf beide Wangen zu legen, während sie dabei laut ausrief:

„Also nochmals meine herzlichsten Glückwünsche, mein geliebtes Kind! Du weißt ja, wie gut ich es mit Dir meine!“

Ihren Bruder aber flüsterte sie etwas abseits von dem allgemeinen Gedränge mit zornprägenden Augen zu:

„Wieder Emerich, ich glaube, Du mußt betrunken sein. Diese lakonische Anspielung auf meine Kinderlosigkeit! — Und außerdem, ein solches Wesen mit diesem Wädechen zu machen, das sowieso schon vor Eitelkeit platzt und sich nicht zu beschämen weiß. Na, wir sprechen noch miteinander, mein Lieber!“

Das Souper ging sehr rasch zu Ende. Es war gerade Mitternacht, als die Hausfrau die Tafel aufhob und die Gesellschaft in derselben Ordnung, in der sie gekommen waren, den Rückmarsch in den Salon antrat. Lissi und ihr Schwager Herr Gregor Kratschewski von Nemes-Bann gingen als die letzten hinterher. Er funkelte sie mit seinen schwarzen Augen beständig an, und sie hing sich fest an seinen Arm und sagte:

„Gel Sie, jetzt wenn man tanzen könnten, das wäre sehr lustig.“

„Ach ja!“ flüsterte er mit einem feurigen Coufser zurück. „Aber nicht hier unter diesen heißen Verleiden, sondern es so nach geleitetem Staub und Schwelmeleier rückt! In einem großen, glänzenden Ballsaal mit aufregender

Zigeunermusik, wie bei mir daheim. O, gläubiges Fräulein, da möchte ich mit Ihnen über glattes Parkett fliegen, immerzu, Sie garnicht wieder loslassen aus meinen Armen! O, ich bitte, werden wir uns wiedersehen? Wir müssen uns wiedersehen! Aber nicht hier. Bitte, sagen Sie schnell, wo? Ich bitte dringend.“

Man sagte sich allgemein „Geeignete Maßzeit“ und auch Herr v. Kratschewski schüttelte, auf der Schwelle des Salons angekommen, Lissi die Hand und drückte sie dabei fest in der Ferne.

Lissi blühte verwirrt zu Boden und flüsterte: „Ja, ich weiß nicht, ich bin ja hier zu fern.“

„Können Sie morgen um zwölf Uhr an den großen Stern im Tiergarten kommen?“ flüsterte der schöne Serbe ganz leise und eindringlich. „Ja, bitte, Sie dürfen nicht nein sagen — es handelt sich um mein Lebensglück.“

Lissi küßte sich wie berauscht und willenslos. Ganz im Banne seiner feurigen Augen, flüsterte sie zurück: „Ich wills versuchen.“

In diesem Augenblicke kamen Kathi, der Leutnant und die Fräulein Zanthier und Chovolius auf sie zu und baten sie, doch noch ein Lied zum besten geben zu wollen.

Sie trat mit Kathi beiseite, um sich zu beraten, als der vorlaute Emerich Vogel bereits der Gesellschaft verkündigte, daß die Schwefeln noch etwas singen wollten.

„Aber er hatte noch kaum zu Ende gesprochen, als die Frau Professor Kumpelmann ihren langen Hals emporredete, dem Gatten und der Tochter einen Wink gab und mit ausgebreiteten Händen auf die Herrin des Hauses zuruckwies, um sich zu verabschieden.“

„Wir können leider nicht länger bleiben, meine liebe Frau Geheimrätin, unsere Stunde ist gekommen. Es war ganz reizend bei Ihnen! Herzlichsten Dank! Die Herrschaften werden sich durch unseren Aufbruch hoffentlich nicht stören lassen.“

Aber die Herrschaften ließen sich doch hören. Es wäre ja zu sehr gegen den guten Ton gewesen, nach dem Aufbruch der ältesten Dame noch lange zu verweilen. Es vergingen kaum zwanzig Minuten, und jeder der Herren hatte von dem Geheimrat seine Heimwegsigarre und die Minna unten an der Haustür ihre Trinkgelber in die Hand gedrückt bekommen. Auch Herr Emerich Vogel, der seine verabschiedungsbereiten Vorrede benutzen wollte, um die Gesellschaft der hübschen Mädchen noch etwas länger zu genießen, war von seiner Frau Schwester mit sanfter Gewalt hinausgejagt worden.

Als die Venus im Salon halb eins schlug, war die Familie Niemschneider allein. Der Geheimrat rauchte noch seine Zigarre. Er hatte Kathis Hand gefaßt, küßte sie zärtlich und war in bester Laune.

Da trat seine Gattin in die Mitte des Zimmers und wandte sich mit einer königlichen Handbewegung an die beiden Mädchen.

„Ihr könnt jetzt zu Bett gehen, ich hab' noch mit den Leuten zu tun. Gute Nacht.“

Und dann trat sie einen Schritt näher an Lissi heran und sagte mit spöttlich zusammengezogenen Lippen:

„Nun, ich denke, das Geburtstagskind wird wohl mit seinen heutigen Leimputzen zufrieden sein! Ich habe ja gar keine Ahnung gehabt von Deiner verborgenen Talenten. Wenn Du jedoch kammst wie eine Titelerbin von Profession, so mag das ja zu Deinem Privatvergnügen oder auf hohen Bergen angestrichen nicht. Ich möchte die Minna lassen derartige Kunstleistungen nicht. Ich möchte es nicht wieder erleben, daß ich aus dem Munde meiner Gatte in meinem Hause das Wort Café d'antant hören muß. Ueberhaupt, meine liebe Elisabeth, muß ich Dir sagen, daß ich mich schwer in Dir gekauft habe. Du hast noch gar keine Ahnung, wie sich ein gebildetes junges Mädchen unserer Art zu benehmen hat. Wie Du mit dem jungen Manne kokettierst hast, den wie die als Tischgespräch zugeweiht haben, das was geradezu unanständig — ganz abgesehen von Deinen wenig gefühlvollen Winken über die Berliner. Da ist man ja garnicht sicher, ob Du Dir nicht über Deinen Entel und mich lästliche Eitelkeit erlaubst! Ich habe für Dich erörtern müssen. Etwas will ich ja Deiner Jugend und Unerschrockenheit, Deiner geschmeidigen Eitelkeit zugute halten; aber das sage ich Dir: ehe ich nicht eine völlige Wandlung in Deinem Charakter wahrnehme und wenigstens den aufrichtigen Willen zu einem ernsten, stillen Lebenswandel — ehe werde ich Dich an unseren Gesellschaften nicht mehr teilnehmen lassen. Ich weiß mich hierin mit Eurem Entel vollkommen eins.“

Lissi war dunkelrot geworden. Ihre Lippen bebten und ihre Augen standen voll Tränen. Sie schritt rasch auf den Geheimrat zu, ergreif ihn beim Handgelenk und fragte mit bebender Stimme:

„Ist das wahr, Entel?“

Der arme Mann blühte hilflos und ängstlich zu seiner Gattin hinüber und erwiderte stotternd:

„Nun, ja, mein liebes Kind, in diesen Dingen — ich weiß nicht — da muß ich doch wohl die Verantwortung meiner Frau —“

Frau Ida ließ ihn garnicht antworten. Sie wies gebieterisch nach der Thür und rief mit triumphierendem Lächeln:

„Es wird Dir wenig helfen, die Gutmütigkeit Deines Entels gegen mich anzurufen. Ich rate Dir in Deinem eigenen Interesse, es ruhig hinzunehmen, was ich über Dich bestimme. Uebrigens, die Frau Majorin von Goldacker hat da ein gewisses, sehr hübsches Wort sollen lassen, welches auf die Wädechen, mit denen Ihr unser Haus betreten habt, nicht gerade das beste Licht wirft — davon reden wir ein andermal. — Gute Nacht, Mädchen. Mit Deinem Betragen din ich im allgemeinen zufrieden. Fahre so fort und lüchle auch auf Deine Schwester beneidend einzuwirken. — Ach, da ist ja mein Doll! — da binschen Du ja, mein Süßling!“

Die Minna hatte eben die Thüre geöffnet und den kleinen weichen Hausknechten, dem sie bei Gelegenheit des Hinandrückens der Gatte noch den Genug eines kurzen nächtlichen Spazierganges verschafft, hineingeföhren. Mit pudrigen, kleinen Sprüngen und leisem Freundesgrüßel zögerte das Tierchen auf seine Herrin los. Die Geheimrätin lag trotz ihrer vorbeugenden Seide und echten Spitzen halb ausgestreckt am Boden und drückte den Süßling zärtlich an ihren üppigen Busen. „Haben wir uns endlich wieder, mein Wonnewies! Hast Du Dich so gebangt nach Mutterchen, nicht wahr, mein süßer Kleiner?“

Die bösen Menschen, nicht wahr? Sau, hau! — Dollchen wünscht Mutterchen allein für sich.“

Da lagte Lissi kurz und spöttisch auf, packte Kathi fest am Arm und zog sie, ohne jemandem „gute Nacht“ zu sagen, rasch zur Thür hinaus.

Fünftes Kapitel.

In welchem Stücklein von Lissi's Nacht erzählt werden und die Schwefeln mit der Majorin und ihrem Dukt Freundschaft schließen — anfang dem Ausgang von Lissi's erstem Stellheidein.

War die Lissi in einer Wut gewesen, den Abend in ihrem Schlafzimmer! O du Grundtätiger! Wenn die Frau Geheimrätin nur ein halbes Duzend von dem Schwalle ausgewählter Liebenswürdigkeiten hätte genießen können, mit denen das tiefergefränte Geburtstagskind sie bedacht hatte! Nachdem es sich aber also gründlich ausgesprochen hatte, wurde sein Schlummer von feinerer unruhigen Träumen mehr gestört, während Kathis lebendes Schwefelherz, dem Lissi ihren ganzen kraßbürtigen Groll anvertraut hatte, sich noch einen großen Teil der Nacht hindurch in schweren Sorgen abquälte.

Kathi war sehr erkrankt, als sie am nächsten Morgen davon erwiderte, daß Lissi, während sie sich wusch, ganz hell und munter sang, als ob sie sich in der besterhalten Stimmung von der Welt befände.

„Geh, geh, was hast denn?“ fragte Kathi erstaunt, nachdem sie ein Weichen dem wunderlichen Treiben der Schwester zugehakt hatte, die sich im Wädechen in den Hüften wiegte, während sie ihre Kleidmacher mit dem Schwamm bearbeitete. „Hast denn Deinen Born etwa schon vergessen?“

„Ja, Schwefeln!“ versetzte Lissi lächelnd. „Von meinem Born soll's Ihr alle noch laubere Stücklein berleben.“

Und während sie sich abtrocknete, begann sie mit noch lauterer Stimme den Götter anzufimmen, mit dem sie gestern die Gesellschaft entzückt hatte.

„Aber Lissi, obs' Du still bist?“ rief Kathi ängstlich. „Die Tante schläft g'wis noch. Wenn Du f' aufweden läßt — jesses na!“

„Toll f' doch,“ gab jene übermütig zurück, „drum sing i ja grad, daß f' sich recht geben soll.“

Bald danach, als Lissi mit ihrer Toilette etwas weiter vorgeschritten war, begann Kathi von neuem:

„Du, geh her, Herzl, jetzt jag mir amal aufrechtig: dees wat doch g'wis bloß G'spaß, was D' da gestern abend g'sagt hast, daß D' mit dem Dings da, dem schwarzen Herrn, durchdröhnen willst?“

„Nein, dees is schon wahr,“ versetzte Lissi ernsthaft. „s is schon alles abgemacht. — Unsere Beiratungzeit kriegt's Ihr sein brukt von Whittypool aus zug'schickt. Dort lassen wir uns als praktischer Arzt und Geburtshelfer nieder.“

„A geh, schwätz net so dumms Zeug's dafer,“ fuhr Kathi ärgerlich auf. „s is wirklich wahr. Mir wie Sparianterln hast in Kopf! Wie kann a vernünftigs Madel überhaup't nur dran denken, so an Mann zu heiraten, dem sein Namen ta Mens'f merken kann. Weiß'n denn Du noch?“

„Freit weiß ich n.“ versetzte Lissi achselzuckend und beklammerte vollkönnend: „Gregor Kratschewski von Nemes-Spankerl. Wenn dees net laßt'g mu'halten is!“

Kathi mußte lachen, und die Sache mit dem schonen Serben kam ihr garnicht mehr so arg gefährlich vor, da die Schwefeln schon Wäde über seinen Namen machte.

Gleich darauf stimmte Lissi ein neues lustiges Lied an und öffnete dabei die Thür zum Korridor, um ihre Stellen heranzuholen. Sie waren noch nicht gepußt, da die Minna nach den Anstrengungen des gestrigen Abends heute auch die Zeit verschlafen haben mochte. Und da sang Lissi mitten in ihr „Goldbergschütz“ lausighallend in den Korridor hinein:

„Minna, wo san denn jetzt meine Knopfstiefern hin? Goldbergschütz!“

Doch, da regte es sich nebenan in dem geheimräthlichen Schlagemach. Sie konnte deutlich das liebliche Organ der Tante erkennen, das sich offenbar nicht in einem frommen Morgengebet erging. Hochbetrieblig zog sie die Thür wieder zu und machte eine vorläufige Pause in ihren Gesangsübungen.

Die Tante ersuchte erst am Frühstückstisch, als die beiden Schwefeln bereits mit ihrem Kaffee fertig waren. Sie war etwas bleich und beschwollen im Gesicht. Sie begrüßte die Kathi mit einem Sändebdruck, die Lissi mit einem leichten Kopfnicken, dann setzte sie sich stumm an den Tisch, nahm ihren Jole auf den Schoß und machte ihm in ihrer Unterlage etwas Milch und Zucker zurecht, bevor sie sich selbst einschlechte.

Während der Süßling mit seinem rosigem Klingeln die Milch ausschlechte, rief die Geheimrätin die Lissi heran und begann also:

„Kannst Du es Dir nicht vorstellen, mein Kind, daß eine ältere Dame nach einer so anstrengenden Nacht, wie die gestrige, das Bedürfnis fühlt, morgens etwas länger zu schlafen?“

„Ja, liebe Tante,“ versetzte Lissi tonlos und schaute starr und steif mit großen, kummervollen Augen gerade auf des Süßlings Schnäuzchen.

„Dann sehe ich nicht ein, warum Du gerade in früher Morgenstunde in so lärmender, unpassender Weise nach Deinen Stiefeln rufen mußt. Ihr habt ja den elektrischen Knopf in Eurem Zimmer, wenn Ihr das Mädchen braucht.“

„Ja, liebe Tante!“

„Aberhaupt finde ich, daß Du nach allem, was ich Dir gestern sagen mußte, heute keine besondere Ursache zu so lauter Hysterie hast.“

„Ja, liebe — ich wollte sagen: nein, liebe Tante.“

Das Mägdchen war jetzt mit seiner Milch fertig und bemerkte mit Mißfallen den immer gleich starr auf sich gerichteten Blick der jungen Dame. Die Tante begann aufmerksam zu werden. Sie runzelte die Stirn und machte eine Pause. Joli kurzte.

(Fortsetzung folgt.)

Verkauf einer Brinksicherstelle in Gversten.

Gversten. Die Erben der verstorbenen Witwe Johanna Deir. Käufer in Gversten 1, Gversten-Chaussee, beabsichtigen ihre daselbst an der Chaussee belegene

Brinksicherstelle

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.

Zur Stelle gehören 2 Wohnhäuser und 200,33 Hektar Ländereien. Die Gebäude befinden sich in gutem heutigem Zustande, die Ländereien sind sämtlich in guter Kultur und sehr ertragsfähig. Von dem Lande beim Hause können

2 Bauplätze

abgetrennt werden, diese, sowie ein Acker Land, zur Größe von 0,75,33 Hektar, an Freizeitzwecken belegen, kommen auch besonders zum Auslass.

Verkaufstermin ist anberaumt auf

Montag, den 1. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr, in Ottmars Wirtschaft in Gversten, wozu Kaufliebhaber einladet

S. Schwartz, Aukt.

Gras-Verkauf.

Wetterfeste. Der Hausmann S. G. zu Jedebach zu Dornielk löst am

Freitag, den 12. Juli,

nachm. 2 Uhr auf (nach Beendigung des Grasverkaufs für Hauptlehrer Obenbühn):

plm. 75 Tagerwert Gras,

bestes Kuhheu liefernd, öffentlich meistbietend privatweise mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Verkaufung in Dorns' Wirtschaft zu Dornielk.

G. Wettermann, Aukt.

Immobilienverkauf.

Zwischenschritt. Zweiter Termin zum Verkauf der dem zugrundegelegten S. G. Sprock hier selbst gehörenden

Immobilien,

als:

- die hier selbst beim Hauptbahnhofsübergang an besonders verkehrsreicher Straße belegene Bebauung, bestehend aus einem von einigen Jahren neuerbauten Wohnhaus nebst geräumigem Stall und etwa 4 Sch. S. Gartenländereien,
- die Weiden- und Weideländereien, groß 4 ha 16 ar 54 qm, bester Qualität,

sieht an auf

Mittwoch, den 26. Juni d. J.,

nachm. 5 Uhr, in E. Ottmanns Gasthaus hier selbst und soll bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen.

Zu den Zwischenschritten belegene Bebauung eignet sich wegen der vorzüglichen Lage zu jedem Geschäftsbetriebe, ganz besonders auch zu einer Fabrikanlage, sowie zu einem größeren Lagerplatz.

Nähere Auskunft wird von dem Unterzeichneten jederzeit kostenlos erteilt.

J. G. Hinrichs,
Gartenfeld, zu verpachten
3 1/4 Jüd Wägras mit oder ohne Radwege.

G. Battermann Ww.
Verpächter noch aus der Hand
25 Jüd
bestes Wägras.
Großmeyer. E. Hinemann.

Immobilien-Verkauf.

Wir sind beauftragt, die in Dreiecke am

Herrentweg Nr. 21 und 22

belegenen Häuser öffentlich meistbietend zu verkaufen und haben zu dem Zweck dritten Termin anberaumt auf

Montag, den 24. Juni 1907,

nachm. 6 Uhr, beim Gastwirt Kullmann, Bremer-Chaussee.

Die Häuser sind noch neu; zu jedem Hause gehört ein ca. 2 1/2 Scheffelgroßes Grundstück. Verkaufs- und Zahlungsbedingungen sind äußerst günstig. Geringe Anzahlung.

Kub. Meyer & Diekmann.
Zum 1. Nov. od. früher suche ich ein im Dobber- oder Haarentortviertel belegenes, gut gebauetes und bequem eingerichtet. Wohnhaus mit 1. Garten im Preise von 18-20000 M zu kaufen. Offerten erbitte baldigst.

G. von Gruben, Herbartstr. 9.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Hähne, Landw., Sprech- u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und phonogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Reparatur liefern wir Fahrräder schon von 50 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Göttingen

zu verpachten 2 Schiffe, gut bebautes Gras auf dem Palm, gutes Ziegenfutter.

J. Meyer, Gärtner, Ofen. Ch. 17a

Zu verkaufen ein Zweifamilienhaus

mit Ställen u. gr. Garten in Oberruburg an schöner Lage; der größte Teil der Kaufsumme kann gegen übliche Raten stehen bleiben. Nachfragen in der Exp. d. Bl.

Deutsche Armo-, Marine- und Kolonial-Ausstellung, Berlin 1907

zu Gunsten der Veteranen und Invaliden von Meer-, Marine- u. Schutztruppen.

Lotterie

100000 Serien je 20 Stück à 1 Mk. 18991 Termine in Monatsweise von Juni

300.000
Hauptgewinne im Werte von
60.000 Mark
40.000 Mark
25.000 Mark
10.000 Mark
2 mal 5000, 5 mal 2000
10 mal 1000, 20 mal 500
50 mal 200, 100 mal 100
usw. usw.

LOSE à 1 Mark
11 Lose für 10 Mark
(Porto n. Liste 20 Pfg.)
A. MOLLING, Berlin
Kaiserhofstrasse 1.
LOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Verloren.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben bei Herrn S. Noes, Kloppenbergstr.

Gefunden.

Portemonnaie m. Inhalt liegen geblieben.
Alex Goldschmidt.

Zu verleihen.

Gelbwech. Zu belegen zum 1. Novbr. d. J. 18000 M. u. 5000 M. gegen Landhypothek. Meinerhen.

Zu belegen

auf August oder Novbr. d. J. s. ca. 65.000 Mark in beabsichtigten Summen.

H. Fischbeck,
Grundstück- u. Hypothek-Geschäft,
Drake. Fernstr. 27.

Geld an jedermann, auch gegen bequeme Ratenzahlung

verleiht diskret u. schnell zu fulanten Bedingungen Selbstgeber
C. H. Winkler, Berlin 67, Kotsbamerstr. 63. Glanz, Danzhabr.

Darlehen 5-6%

sofort auf Wechsel, Schuldschein, in 3 Jahren rückzahlbar. Streng reell, disk. Beste Referenzen. Zahlreiche Danksch. 7. Einlage, Berlin 48, Kurlandstr. 135.

Wer hat Geld braucht,

wende dich an **E. Gröndler, Berlin** W. S. Friedrichstr. 196. Innet. reelle schnelle u. disk. Erl. Rateneinrichtung. Pr. n. Darlehen. Nicht erb.

Anzuleihen gesucht.

Gef. auf sichere Hypothek 9000 Mark. Offerten unter S. 264 an die Exp. d. Bl.

Gef. a. gleich 500-1000 Mk. Off. u. S. 266 a. d. Exp. d. Bl.

Gef. u. S. 266 a. d. Exp. d. Bl. G. Sels, amtl. Auktionator.

Miet-Gesuche.

Bräutpaar f. v. Ost. od. Nov. Oberrub. Nr. 170-200. M. Offert. unt. S. 216 an die Exp. d. Bl.

Eingeliebt Dame sucht auf sofort oder später feinst. ruh. Wohn. im Preise bis 450 M. Off. unt. S. 244 an die Exp. d. Bl.

Bräutpaar sucht 3. November je nach Wohn. Preis bis 50 M. Off. u. S. 101 postl. Oldenburg erb.

Gesucht.

Ein älteres Ehepaar ohne Kinder f. a. Ost. od. Nov. eine Unter- od. Ober- 2 St., 2 K., mit Zubeh. 11. Stall mit etwas Gartenl. Neubau nicht ausgeschlossen, i. d. N. Rad. Off. m. Preisangabe u. S. 253 an die Exp. d. Bl.

Beamt. sucht zum 1. Novbr. eine Oberwohnung. Keine Schräglammern. Offerten mit Preisangabe unt. S. 223 an die Exp. d. Bl.

Lagerraum gesucht für Möbel.

Zur Unterbringung der Möbel von 2 Stuben, 2 Kammern und 1 Küche wird in Oldenburg für die Zeit von Ende September bis nächsten 1. April eine geeignete Räumlichkeit gesucht. Anerbietungen mit Ang. d. Mietpreises erbiten unter N. R. 200 postlagernd Gensshamm.

Zu vermieten.

fehl. möbl. Wohn- u. Schlafz., ev. m. voll. Benj. Sonnenstr. 33. Zu vermieten zum 1. November eine geräumige Unterwohnung nebst Garten und allem Zubehör.

Zu erit. in der Exp. d. Bl.

Zu verm. a. 1. Juni gut möbl. Einbe u. Kam. Wittenstr. 15.

Zu verm. möbl. Zim. Kurlandstr. 33

Das Wirtshaus Nr. 58 belegen

Geschäftshaus,

welches neu renoviert und sich zu jedem Geschäft eignet, habe mit beabsichtigtem Antritt zu vermieten.

W. Cordes, Haarentstr. 5.

Zu verm. auf sof. od. sp. 11. fehl. Unterwohnung in der Daarentstraße. Nachfragen Daarentstr. 43.

Mühlent. 8 Oberu. zu Nov. an ruh. Wohnort zu vermieten. Näh. Steinn. 20.

Zu verm. möbl. Einbe und Kammer. Lindenstr. 56.

Vogel f. best. Handw. Burgstr. 4.

Zu verm. fehl. möbl. Einbe u. Kam. an best. Herrn od. best. Dame. Fingelstr. 78b.

Zu verm. Einbe u. Kam. a. 1. Juli i. d. inneren Stadt, best. i. Sandwerder. Näh. Alsterstr. 26.

Grosse, nordwestdeutsche, Spezialmaschinenfabrik

Elektrotechnik

sucht

geeignete, bei Wiederverkäufern, Behörden etc. gut eingeführte

Vertreter.

Offerten unter S. 237 an die Expedition.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos durch Prospekt der Landwirtschaftl. Lehr-Anstalt und Lehr-Molkerei, Braunschweig, Madamweg 188. Tausende von Stellen besetzt. Direktor Krause.

Arbeiter

ge sucht.

Sortierlohnert Johs. Kree, Etan.

Hofschneider

ge sucht.

Chudinsky, Auguststr. 3.

4 Tagelöhnergehilfen.

S. Cordes.

Dreiecke. Suche auf sofort Arbeiter od. Aucht. D. Zheilen.

Ge sucht ein

Schreiberlehrling

zum 1. Juli, ev. später, unter günstigen Bedingungen. Näheres unter S. 255 durch die Exp. d. Bl.

Strichhauer.

Ge sucht auf sofort einige tüchtige

Maurer.

W. H. Wejmann.

Ge sucht für dauernde Arbeit 1 jüngerer Schmiedegelle. W. Hölje, Tiefinghaufen.

Barel a. d. Jade. Ge sucht ein zuverlässiger Müllergele. Georg Schmiedhufen.

Bürgergele. Auf sofort ein Schmiedegelle. S. Selmers.

Brake. Ge sucht auf sofort ein fezt zuverlässiger

Knecht

für meine Gastwirtschaft.

F. G. Hiddichs.

Schlössergelle finden dauernde Beschäftig. **W. M. Busse, Oldenburg.**

Ge sucht auf sofort e. tüchtiger

Schleppergelle

auf dauernde Arbeit.

K. Kiewitz, Vorkum.

Zum 1. Juli evtl. auch später Eheer ein tüchtiger Junge, der Lust hat, Schreifer zu werden

als Lehrling

eintreten. Näheres im Kontor, Mottentstr. 1.

Buchdrucker P. Büttner.

Barel i. Oldb. Auf sofort noch ein

Malergehilfe,

dauernde Beschäftigung.

S. Heeren.

Weibliche.

Ge sucht auf sofort ein Dienstmädchen bei hohem Lohn. Wo? zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Ge sucht auf gleich oder 1. Juli ein junges tücht. Hausmädchen bei hohem Lohn. Off. an Frau Prof. Bergahls, Bremen, Schönholzerstr. 43.

Für ein Geschäftshaus auf dem Lande suche zum 1. Okt. für Hausbau und Lagen ein freundl.

j. Mädchen,

im Alter von 16-18 Jahren. Offerten unter S. 50 plakat. Prate erbiten.

Ge sucht per 1. August eine tüchtige Haushälterin für kleinen Haushalt. Offerten unter R. T. an die Exp. d. Bl.

Suche eine

ältere Frau oder Ww.,

die alle Arbeiten verrichten will. **Seeheld, Dr. Peters.**

Königl. Nordseebad Norderney.

Fernsprecher 28. **Hotel Kaiserhof.** Besit. Kohlstedt & Gramberg. Größtes Hotel I. Ranges am Platze, ca. 180 Zimmer und Salons. Elektr. Licht.

Auf sofort oder später gesucht ein solches, anständiges

Hausmädchen,

bei hohem Lohn. Meldung b. W. Feld, Bremerhaven, Giesstr. 15.

Für einen kleinen Haushalt auf dem Lande wird für Mitte August d. J. s. eine

Haushälterin

ge sucht. Zuschriften mit Gehaltsanträgen unter S. 267 an die Gehaltsstelle d. Blattes erbiten.

Für Ostbr. evtl. Novbr. findet

ein junges Mädchen

angenehme Stellung in kleinem Haushalt, Kaufmanns- u. Geschäftl. Ritzdorf, landwirtschaftl. tüchtig gelegen. Näheres

Johs. Neeken, Blumenstr. 22.

Junge anständige, stimmbegabte Mädchen

welche Lust haben, Musik zu erlernen, werden für reisende Truppe gesucht. Sofort Gehalt nebst alles frei. Näheres bei

M. Jankovic, Appellmeyer, Hotel Stadt Oldenburg.

Jg. Mädchen

oder einfache Stütze, die etwas hohes kann, für best. Bremer Haushalt zum 1. August oder früher gesucht. Offerten unter S. 8074 an Herrn Wülker, Am. Exp. d. Bremen, erb.

Weischedamen für best. Privatfachtag zu günstigen Bedingungen suchen

Bachsen & Siebiger, Kottwitzfabrik, Döbeln i. S.

Weibliches Hauspersonal

jeder Art findet unentgeltlich entsprechende Stelle durch den

Hamburger Hausfrauenverein, Dammtorstr. 13, Mittelhaus 1, Hamburg.

Ge sucht zum 1. November ein

tüchtig. Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Simon Schwabe, Barel, Tiefinghaufen.

Mädchen

ge sucht zum Halzen.

D. Berger, Donnerstr. 8.

Einlegerin,

die in der Buchbinderei mit ausbilden kann, sofort gesucht.

Buchdruckerei J. Büttner.

Suche für meinen lt. leichten Haushalt auf gleich oder bald

ein Mädchen

oder junges Mädchen.

Donnerstr. 8, 21. 1. Et.

Ein junges Mädchen

gegen Gehalt per sofort gesucht. Offerten unter S. 259 an die Expedition d. Bl.

Für Bremen eine zuverlässige

Wärterin

oder älteres Mädchen bei zwei Kindern auf gleich oder später. Schriftliche Offerten an

Frau Soigt, Leim 181, b. Bremen.

Suche auf sofort 1 j. Mädchen als Stütze u. 1 Stubenmädchen für den ganzen Tag.

Wendt, äußerer Damm 5.

Pensionen.

Ge sucht f. einige Schülerinnen Pension in besserem Hause. Geht. Offerten unter S. 23. 100 Oldenburg, postlagernd.

Seff. Mittagstisch, Albenstein. Mühlent. 12, oben. Dasselbst volle Pension.

Bad Driburg

Schapers Hotel u. Pension
erstes Haus am Platze. Elektr. Licht. Fernruf. Eigene Jagd u. Fischerel. Man verlange Prospekt!

